

Der Patriot

Ausgabe B

Fernruf 276 / Bankkonten: Kreisparlasse Büren Konto-Nr. 590
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolfs-Gitter-
Straße 13

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfa. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM. (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfa. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfa., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfa., Textspalte 1 mm hoch und 63 mm breit 15 Pfa. Bei Konturs und Vergleichsverfahren erlischt jeder Anspruch auf Nachdruck. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde



Nr. 39 (1. Blatt)

Büren, Sonnabend/Sonntag, 15./16. Februar 1941

46. Jahrgang

Ueberwasserstreitkräfte versenkten bisher 670000 BRT.

Die Preisbildung im Kriege

Reichskommissar Gauleiter Wagner über ihre gesamtpolitische Bedeutung

Warum niedrige Preise?

Berlin, 15. Februar.

Auf Einladung der Reichspressestelle der NSDAP gab der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, Vertretern der Presse einen großangelegten Einblick in sein Aufgabengebiet. Der Reichskommissar ging davon aus, daß an der Preispolitik die Produzenten aus wirtschaftlichen, die Konsumenten aus sozialen, der Staat aus finanzpolitischen Gründen und solchen der Währungsstabilität interessiert seien. Diese oftmals widerstrebenden Interessen auszugleichen, sei Aufgabe seiner Dienststelle.

Das sei schon im Frieden kein leichtes Problem. In Kriegszeiten aber seien die natürlichen Beziehungsverhältnisse zwischen den einzelnen Gruppen des Wirtschaftslebens erschwert, um so mehr, je weniger Ware infolge Beanspruchung durch die Kriegswirtschaft oder aus anderen Gründen für den Konsum bei gleichzeitig stärkerer Nachfrage und härterer Kaufkraft vorhanden sei. Preispolitisch, erklärte der Reichskommissar, sei er an der Erzeugung der Ware in gleichem Maße interessiert wie an der Verteilung der vorhandenen Rohstoffmengen, die beide nämlich den Preis mitbestimmen. Wenn beispielsweise ein bestimmter Rohstoff nur für einen beschränkten Teil der Produktion reiche, könne dieser aus Gründen der günstigsten Preisgestaltung nur den leistungsfähigsten Betrieben zugewiesen werden. Im Vordergrund stehe natürlich die Kriegswirtschaft. Was erzeugt werde, sei Sache der militärischen Stellen. Seine Aufgabe aber sei es, dafür zu sorgen, daß unsere Rüstung zu möglichst billigen Preisen hergestellt werde. Bei Konsumgütern habe er dagegen sowohl Interesse an den Waren, die hergestellt werden, wie an den Bedingungen, unter denen sie hergestellt werden.

Für den Ausgleich der vorhandenen Spannungen gebe es nun kein Patentsystem, denn die Wirtschaft richte sich nach keinerlei starrem System. Das sei vielmehr erreicht worden durch die Behandlung aller Wirtschaftsvorgänge aus einer grundsätzlichen Einstellung heraus, nämlich der ideellen Einstellung, daß die Wirtschaft die Nation sei. Der Führer habe das Problem überaus anschaulich mit den Worten ausgedrückt: „Es gibt nur eine verpflichtete Wirtschaft.“ Früher habe man Angebot und Nachfrage sich auswirken lassen und nur die schlimmsten Auswüchse beschnitten, also eine Art halbherzige Wirtschaft betriebe, oder man habe umgekehrt dem ganzen ein System übergeköpft, das man durchzuhalten verstanden habe.

Für ihn, betonte der Reichskommissar, gehe es darum, daß das Handeln in der Wirtschaft wie der Politik sich nach den Interessen des ganzen Volkes ausrichteten habe.

In der preispolitischen Praxis, führte Gauleiter Wagner aus, könne man nur große Richtlinien geben. Dazu dienten die von ihm herausgegebenen, zumeist grundlegenden Verordnungen und Erlasse. Außer diesen Verordnungen und Erlässen aber sei alles das verbindlich, was in der verpflichtenden Idee der Gemeinschaft liege. Wenn er feststellte, daß das notwendige Verständnis hierfür fehle, sei er nicht nur gezwungen, sondern auch gezwungen, weitere Zwangsmaßnahmen zu treffen. Der Reichskommissar brandmarkte als einen der größten Fehler, auch heute noch wie in der liberalistisch-kapitalistischen Zeit die Sicherheit der Wirtschaft im Gelde zu sehen. Niemand sei in seiner wirtschaftlichen Existenz gesichert, wenn die Volkswirtschaft aus Gründen, die außerhalb des wirtschaftlichen Sektors lägen, zusammenbräche. Je stabiler vielmehr das Wirtschaftsleben im Umfang und Ausdehnung sei, um so sicherer sei auch jeder Betrieb, denn nur so ließe sich die Räder schaffen neues Gut. Für uns aber sei und bleibe die letzte Voraussetzung der Sieg in dem uns aufgewungenen Kampfe. Die Wirtschaft habe vor ihr ganzes Denken und Handeln notwendig jetzt diesen Gedanken zu stellen, und ihr Schaffen müsse zunächst einzig und allein der Erreichung dieses Zieles dienen.

Rückwärts schauen heiße hier eine Bankrottspolitik treiben, die in sich selber irgendwann scheitern müsse. Den verpflichtenden Bindungen habe die Wirtschaft Rechnung zu tragen. Je höher die Kriegsforderungen seien, um so mehr müssen die Einzelinteressen in den Hintergrund treten. Leitstern für das ganze Verhalten

der Wirtschaft müsse die freiwillige Einordnung aus der vernünftigen Erkenntnis der inneren Zusammenhänge und aus politischer Einsicht sein. Wo diese Erkenntnis fehle, wo der Appell an die Einsicht vergeblich sei, müsse im Interesse aller derer, die davon berührt werden, selbstverständlich der gezielte Zwang eingreifen.

Die von ihm durchgeführten Maßnahmen, erklärte der Reichskommissar, bauten sich auf praktischen Vorgängen im Wirtschaftsleben auf. Bei ihrer Beratung und Durcharbeitung würden alle interessierten Wirtschaftskreise selbst gehört und so mit verantwortlich gemacht. Die Ueberwachung der erlassenen Bestimmungen vollziehe sich an Hand der Bestimmungen und der Ergebnisse. Ihr tieferer Sinn könne darin erkannt werden, daß sie eine zukünftige Maßnahme sei, die Menschen fortgesetzt dazu zu bewegen, sich im Interesse der Allgemeinheit zu betätigen. Es werde niemals möglich sein, durch Ueberwachung jedes Vergehens zu verhindern. Wo aber festgestellt werde, daß aus Selbstsucht und Eigennutz die allgemeinen Interessen geschädigt würden, werde eingegriffen. Warenentziehung könne im nationalsozialistischen Wirtschaftsleben nicht ohne weiteres die Ursache von Preissteigerungen sein. Aber auch bei Preisstufungen auf Grund veränderter Herstellungsstoffe, erschwerter Verarbeitung und verteuerter Rohstoffbeschaffung werde gewissenhaft deren Berechnung nachgeprüft. Auf verteuerte Verzögerungen, die nur ein Anlaß zur Verteuerung des Preises seien, könne und müsse im Kriege Verzicht geleistet werden. Solchen indirekten Preissteigerungen werde er mit der größten Entschiedenheit begegnen.

Zur Frage der Gewinnabhängigkeit erklärte der Reichskommissar, daß das erste Kriegsjahr sich weit vorteilhafter angefallen habe, als allgemein vorausgesehen wurde. Es stehe fest, daß die Erträge generell als sehr günstig angesehen werden könnten. Demgegenüber stehe aber auch fest, daß sich aus den erwähnten Gründen die Versorgungsschwierigkeiten bei einzelnen Verbrauchsartikeln schwieriger gestaltet hätten.

Durch mittelbaren oder unmittelbaren Bezug auf Gewinne, die vor der Gemeinschaft nicht zu vertreten seien, könne jeder einzelne zur gleichbleibenden Verstärkung unserer Wirtschaft beitragen. Gewinne, die ein vernünftiges und gerechtes Maß übersteigen, seien in Kriegszeiten nicht zu rechtfertigen. Der einzelne wisse auch ganz genau, ob ein Kriegsgewinn vorliegt oder nicht. In dieser Hinsicht vom Reichskommissar einen einzelnen gehenden Katechismus von Vorschriften zu verlangen, sei abwegig.

Daraus ergebe sich in der Praxis, daß aus den Tatbeständen in der Wirtschaft nach Berücksichtigung aller sachlich denkbaren Einwände die richtigen Schlüsse gezogen würden. Es liege ihm, erklärte Reichskommissar Wagner, nicht daran, möglichst viel Geld aus Bestrafungen herauszuholen, sondern zu erreichen, daß der Produzent und der Handel aus sich selbst heraus sich mit einem Gewinn bescheiden, der vor der Gemeinschaft des Volkes vertreten werden könne. Ihnen müsse gewiß so viel Verdienst zugesprochen werden, wie der Betrieb zu seiner gesunden Entwicklung gebühre. Was aber darüber hinaus gehe, müsse in der Volkswirtschaft zurückfließen, um da einen Ausgleich in der Preisbildung zu schaffen, wo es nottue

Erfolgreiche Luftangriffe

In der Cyrenaika und auf die Insel Malta

14 Schiffe mit 82000 BRT.

Berlin, 14. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei dem im geistigen DAW-Bericht gemeldeten Angriff deutscher Kriegsschiffe auf einen feindlichen Geleitzug in atlantischen Gewässern wurde ein weiteres bewaffnetes Handelsschiff versenkt. Damit hat sich die Zahl der bei diesem Angriff versenkten Schiffe auf 14 mit rund 82000 BRT. erhöht.

Die im Atlantik und in Uebersee operierenden deutschen Ueberwasserstreitkräfte haben damit bisher rund 670000 BRT. feindlichen oder dem Feinde nützlichen Handelschiffsräum versenkt. Hierzu kommen die zahlreichen Schiffsverluste, die der Feind durch Minentreffer in Uebersee erlitten hat.

Bei Angriffen gegen kriegswichtige Ziele auf der britischen Insel erzielten Kampfflugzeuge Vollerfolge in einem Elektrostahlwerk bei Glasgow, sowie in Hafen- und industriellen Anlagen in Südbotengland. Ostwärts Peterhead wurde ein Geleitzug erfolgreich angegriffen und gesprengt. Bombentreffer beschädigten sechs Schiffe schwer. Zwei große Handelsschiffe gerieten in Brand und zeigten Schlagseite.

Ein Kampfflugzeug versenkte in Lühnen

Tiefangriffen ostwärts Harwich einen Tanker von etwa 8000 BRT. Das gleiche Kampfflugzeug erzielte außerdem auf einem großen Handelsschiff und auf einem Unterseeboot so schwere Treffer, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Im Mittelmeerraum zerstörten Kampffliegerkräfte der deutschen Luftwaffe gestern und in der letzten Nacht Hallen, Feldlager und abgestellte Flugzeuge des Feindes auf Flugplätzen in der Cyrenaika. Erfolgreiche Tagesangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen auf der Insel Malta.

In der letzten Nacht belegte die Luftwaffe Flugplätze und Industrieanlagen um London sowie an der Themsemündung wirksam mit Bomben.

Der Feind flog in das Reichgebiet nicht ein. Jagdflugzeuge vernichteten drei Sperrballone über Dover. Marineartillerie schoß ein feindliches Flugzeug an der norwegischen Küste ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Bei dem erfolgreichen Angriff im Seegebiet ostwärts Harwich zeichnete sich die Besatzung des Kampfflugzeuges, Kommandant und Flugzeugführer Oberleutnant Baumhach, Bombenschütze Unteroffizier Menz, Funker Feldwebel Thieg und Bordflüge Unteroffizier Greifmühlen besonders aus.

Wieder 19 Feindflugzeuge vernichtet

Stützpunkte auf Malta, Kreta und in der Cyrenaika bombardiert

Rom, 14. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front beiderseitige lebhafteste Spätkampftätigkeit mit günstigem Verlauf für unsere Truppen, die dem Feinde empfindliche Verluste zufügten sowie Gefangene einbrachten und Waffen erbeuteten.

Unsere Luftwaffe hat einen feindlichen Flottenstützpunkt und Truppenzusammenschüngen wirksam mit Splitterbomben belegt.

Unsere Jagdflieger haben neun feindliche Flugzeuge, darunter verschiedene innerhalb unserer Linien, abgeschossen. Die Besatzung eines Flugzeuges wurde gefangen genommen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben Luft- und Flottenstützpunkte auf Malta bombardiert. Deutsche Jagdflugzeuge schossen vier Hurricane ab.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben feindliche Luftstützpunkte in der Cyrenaika heftig bombardiert. Es wurden Flugzeugstützpunkte, Unterkünfte, Barackenlager wirksam getroffen und zahlreiche Flugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Raum des Ägäischen Meeres haben unsere Bomber in aufeinanderfolgenden Wellen einen Luftstützpunkt bei La Canea (Kreta) angegriffen, wobei vier Flugzeuge am Boden vernichtet wurden.

Feindliche Flugzeuge warfen in den ersten Morgenstunden des 13. Februar einige Bomben auf Rhodos ab.

In Ostafrika wurde ein Angriff im Abschnitt von Keren abgewiesen. Im Tsalaband widerlegten sich Abteilungen unserer irregulären Truppen jäh dem feindlichen Vormarsch.

Ein Verband unserer Jagdflieger hat im Abschnitt von Keren Truppen mit Maschinengewehrfeuer belegt und nach hartem Kampf feindliche Jagdflugzeuge abgewiesen.

In den Morgenstunden des 13. Februar griffen feindliche Flugzeuge Malakka mit geringer Wirkung an. Zwei Flugzeuge wurden von der Marineflak abgeschossen, die Besatzungen wurden gefangen genommen.

In der Nacht zum 11. Februar sprangen über Kalabro-Lufträumen Gebiet feindliche Fallschirmjägerabteilungen, die mit Maschinengewehren, Handgranaten und Sprengkörpern ausgerüstet waren, ab, mit der Aufgabe, unsere Verkehrswege sowie Anlagen unserer Wasserversorgung in diesem Gebiet zu unterbrechen und zu beschädigen. Dank raschem Eingreifen unserer Kampfflieger wurde alle feindliche Fallschirmjägerabteilung gefangen genommen ehe sie die Möglichkeit hatten, den beabsichtigten schweren Schaden anzurichten. Bei der Gefangennahme kam es zu einem Kampf, in dessen Verlauf ein Feindflieger und ein Zivilist ums Leben kamen.

USA-Staatsangehörige in China

zur Rückkehr in die Heimat aufgefordert

Schanghai, 14. Febr. Die USA-Amtsstellen in Schanghai erließen die dringliche Aufforderung an amerikanische Frauen, Kinder und Männer, die ohne Beschäftigung sind oder deren Tätigkeit für amerikanische Interessen entbehrlich ist, nach den Vereinigten Staaten abzureisen. Die Mitteilung ist wesentlich bestimmter als frühere gleichartige Aufforderungen. Ähnliche Anweisungen sind auch von amtlichen USA-Stellen in anderen Orten Chinas ergangen.

Etwa 400 Familienangehörige von Offizieren und Unteroffizieren der USA-Streitkräfte, die auf den Philippinen stationiert sind, müssen an Bord zweier Armeetransportschiffe noch in dieser Woche Manila verlassen.

Tokio. Kriegsminister Tojo wurde am Freitag vom Kaiser und anschließend vom Ministerpräsident Konoye zur Berichterstattung empfangen.



Englischer Truppentransporter mit über 20000 BRT. versenkt

Newyorker Marinekreisen zufolge wurde der britische Dampfer „Oxford“ (20045 BRT.), den unser Bild zeigt, durch feindliche Aktion versenkt. Der Dampfer, der als Truppentransporter im Dienst stand, wurde 1928 erbaut. Er war in Ostasien eingesetzt (Scherl/M)

Vom Führer empfangen

Jugoslawiens Ministerpräsident und Außenminister

Salzburg, 14. Febr. Der Führer empfing heute in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den jugoslawischen Ministerpräsidenten D. Zvetkowitz und den jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch auf dem Berghof. Die Besprechungen über gemeinsame interessierende Fragen wurden im Geiste der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nationen geführt.

Frontflugszeuge gestiftet

Berlin, 14. Febr. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung für Bewährung beim Fronteinsatz in der Luft, zugleich als Ansporn zu höchster Pflichterfüllung vor dem Feind hat der Reichsmarschall die Frontflugszeuge für fliegenden Personal gestiftet. Die Frontflugszeuge sind in drei verschiedenen Ausführungen in Metall verliehen, entsprechend dem Fronteinsatz bei Jagd- und Zerstörerverbänden, bei Kampfflugzeugen und bei Aufklärungs- und auch Seepatrouillen. Die Frontflugszeuge für Jagd sind eine massive Eisenblechtafel, in der Mitte mit einem Lorbeerkranz, in welchem ein stilisierter Pfeil eingeklebt ist. Unterhalb des Pfeiles befindet sich das Halbeskreuz. Die Frontflugszeuge für Kampfflugzeuge zeigen statt des Pfeiles eine stilisierte Bombe, die Spange für Aufklärer einen stilisierten Adlerkopf. Der Anzahl der durchgeführten Frontflüge entsprechend erfolgt die Verleihung der Frontflugszeuge ab 20 Frontflügen in Bronze, ab 60 Frontflügen in Silber und ab 110 Frontflügen in Gold. Für die Verleihung kommen alle Soldaten des fliegenden Personals in Frage, Flugzeugführer, Beobachter, Bombenschützen, Bordunter, Bordmechaniker, Bordkabeln und Kriegsberichterstatter, ebenso Beamte, Angehörige des Ingenieur- und Sanitätskorps, die in Ausübung ihres Dienstes an Front bzw. im Fronteinsatz eingesetzt worden sind. Die Frontflugszeuge werden unmittelbar über der Ordensschnalle und außer Dienst getragen. Sie verleihen nach dem Aussehen aus dem aktiven Bediensteten im Besitz des Beliehenen.

Vorwürfe gegen Croß

„Wir müssen uns auf größere Verluste vorbereiten“

Stockholm, 14. Febr. Nach dem Londoner Eigenbericht einer bekannten schwedischen Zeitung macht sich in der Londoner Presse eine starke Unzufriedenheit über den englischen Schiffsverkehrsminister Croß geltend.

Die „Daily Mail“ schreibt am Donnerstag u. a., daß Croß nicht der Mann sei, um die für England lebenswichtige Versorgungsfrage zu lösen. Das Schiffsverkehrsministerium benötige als Chef einen Mann, der sich als tüchtiger Administrator bereits einen Namen gemacht habe und der auch die Schiffsahrt in allen Einzelheiten beherrsche. „Unser Schiffsverkehr ist nicht wirkungsvoll genug ausgebaut“, erklärte das Blatt, „es herrscht dort Unordnung und wir waren besonders in der Frage der Ladungen und der Ventilation der zur Verfügung stehenden Tonnage.“ Es könne auch keine wirkliche Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Departements, dem Handels- und Ernährungsministerium zustandekommen. Vielfach werde die Tonnage in der Küstenfahrt verschwendet. Wenn ein 10.000-BRT-Dampfer im Hafen drei statt einer Woche aufgehalten werde, so bedeute das für das Land einen Verlust von 10.000 BRT für 14 Tage. Auf Grund derartigen Verhältnisse ergäben sich gewaltige Verluste, die das Blatt auf 100.000 BRT im Monatsdurchschnitt beziffert.

Deutschland habe, so heißt es weiter in der „Daily Mail“, zahlreiche U-Boote gebaut und werde damit gewaltige Anstrengungen gegen England unternehmen.

In den letzten sechs Wochen sei die Ziffer für die britischen Tonnageverluste niedriger gewesen, aber das dürfe auf die Dauer nicht der Fall sein. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit dem abnungsvollen Hinweis: „Wir müssen uns auf größere Verluste vorbereiten.“

„Brüderliche Freundschaft“

Italienische Stimmen zum Treffen Mussolini-Franco

Rom, 14. Febr. Zur Zusammenkunft Mussolini-Franco erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“, daß die überragende Bedeutung des Ereignisses durch den Zeitpunkt, in dem es stattgefunden habe und durch die Tatsache bestimmt werde, daß der Caudillo zum erstenmal nach seiner Begegnung mit dem Führer Spaniens verlassen habe, um sich mit einem ausländischen Regierungschef zu treffen. Der gegenwärtige Krieg, so führt das halbamtliche Blatt weiter aus, gelte nach Ansicht der Weltmächte nicht nur der Wiedergutmachung der schweren Ungerechtigkeiten von Versailles, sondern vor allem dem Aufbau eines neuen europäischen Systems, in dem alle Nationen den ihnen gebührenden Platz erhalten und die Möglichkeit zu fruchtbarer Mitarbeit haben sollen. Gegen dieses europäische System kämpfe England zur Aufrechterhaltung seiner Hegemoniebestrebungen, die auf der Zersetzung zwischen den europäischen Nationen beruhe.

Abschließend unterstreicht das halbamtliche Blatt die Gefühle der Freundschaft für den Caudillo und sein Werk wie für die ganze spanische Nation.

Wie der 8000-BRT.-Tanker vernichtet wurde

Ritterkreuzträger Oberleutnant Baumbach greift englischen Gezeitzug mit großem Erfolg an

14. Febr. (PA.) Seit dem Zusammenbruch des französischen Verbündeten und der Errichtung der halbkreisförmigen, Tausende von Kilometern langen Angriffsfront gegen die Insel wächst Englands Sorge um seine überseeischen Zufuhren. Alles — bis auf die Kohle — was Großbritannien zur Kriegsführung dringend benötigt, muß aus überseeischen Ländern beschafft werden. England will zwar den Kontinent blockieren, ist aber angesichts der harten Schläge, die die überlegene deutsche Luftwaffe in enger Verbindung mit der der englischen zwar zahlenmäßig unterlegenen, aber kampfgewillten deutschen Kriegsmarine seit Monaten aussteilt, in die Abwehr gedrängt und wird zum ersten Male in seiner Inselgeschichte blockiert. Jedes englische Schiff, das um die Küste der Insel herum verloren geht, ist ein Beweis dafür, daß sich die englische Seemacht in einer Krise befindet.

Wir von den Kampfverbänden, die des Nachts oder am Tage gegen England fliegen, wissen, daß der Kampf schwer ist. Wir wissen, daß großartige Erfolge nur erzielt werden können in reibungslosem Zusammenwirken aller Nerven im feingliedrigen Getriebe der deutschen Luftwaffe. Wir können aber aus diesem Wissen um die unzähligen Schwierigkeiten der Luftkriegsführung heraus einen Erfolg wie den, welchen unsere Gruppe in den Mittagsstunden des 13. Februar vor der englischen Küste errungen hat, so würdigen, wie er es verdient.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Baumbach hat durch einen kühn geführten Angriff auf einen englischen Gezeitzug zwischen Themse-mündung und der Wash-Bucht seine Verlenkungsleistung um mindestens 8.000 Tonnen herausgeraubt können.

Aus etwa 50 m Höhe warf er seine Bomben auf einen Tanker, der in der Nordsee versank, nur 20 m von der englischen Küste entfernt.

Die Tonnen Erdöl, die er in seinen Tanks hatte, können kein englisches Flugzeug, kein englisches Kriegsschiff, keinen englischen Panzerwagen mehr antreiben. Öl, das ist im modernen Kriege der wichtigste strategische Rohstoff. Der Verlust eines Tankers wie des hier für unsere Gegner doppelt und dreifach.

Die anderen schweren Bomben warf Oberleutnant Baumbach auf einen 10.000-Tonnenen großen Kahn. Explosionen und blutrote Stichflammen bewiesen den Erfolg auch des zweiten Angriffs. Als beim Abdrücken schließlich ein aufsteigendes U-Boot gekippt wurde, kletterten im Nebel die Bomben aus dem Rumpf des Flugzeuges quer über das Boot hinweg.

In solch starker vorbildlicher Beiseidenheit erklärte mir der Oberleutnant aber, er könne nicht sagen, ob eine oder mehrere der Bomben das feindliche Unterboot getroffen hätten. „Es ist wahrscheinlich, aber nicht sicher.“ Aus solchen genauen Gefühlsmessungen entstehen die präzisen Angaben der deutschen Wehrmachtberichte.

Groß, blond und blauäugig steht Oberleutnant Baumbach vor mir, während er mir in knappen Worten seinen Angriff auf diesen englischen Gezeitzug schildert. Er betont, daß er nicht allein für diesen Erfolg verantwortlich sei. In unserer Maschine fliegen vier Mann. Jeder, nicht nur der Kommandant, hat seinen Anteil am Erfolg. „Ich bin mit dieser Belohnung seit Beginn des Kampfes belohnt worden. Wir sind eine Kampfgemeinschaft geworden. Wir gehören zusammen. Jeder von uns weiß, was er im entscheidenden Augenblick zu tun hat. Der Bombenschütze Unteroffizier M., der Funker, Feldwebel Th., der Bordkabeln Unteroffizier G., auch sie verdienen erwähnt zu werden.“

Ich weiß, daß dies so ist, denn auch auf meinen Feindflügen habe ich dieses unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl, diesen Geist einer vollkommenen Kameradschaft, kennengelernt. Daß diese Kameradschaft aber entstehen kann, so wie wir sie bei jedem Einsatz erleben, das ist wiederum eine Leistung des Kommandanten. Und Oberleutnant Baumbach ist ein Kommandant, wie sich ihn ein Kampfflieger nur zu wünschen vermag. Er meint zwar, das Glück sei in diesem Kriege an allen Fronten mit ihm gewesen. Aber Glück hat nur der Tüchtige, der Mutige. Ich frage, wieviel Tonnen feindlichen Schiffsraumes er nach dem heutigen Erfolg verlor hat. „Nach unten geschätzt rund 170.000 Tonnen, wenn man optimistisch sein will.“

Können es an die 200.000 Tonnen sein. Man versteht sich aber zu leicht nach oben. Des halb bleibe ich lieber bei der Untergrenze.“ So spricht ein deutscher Kampfflieger, der sich im Angriff auf Schiffsziele ausgezeichnet hat wie kaum ein anderer.

Oberleutnant Baumbach nennt mir aus seiner Berichterstattung: einen schweren englischen Kreuzer durch Bombennottreffer vernichtet, vor der holländischen Küste während des Gezeitzuges im Westen zwei 10.000-Tonnen-Frachter versenkt, einen 12.000-Tonner vernichtet, vor der norwegischen Küste zwei weitere Frachter von 5000 bis 7000 Tonnen auf den Grund des Meeres geschleift. Wer ermittelt völlig, was hinter diesen knappen Worten ein Einsatzbereitschaft und Kampfgestalt steht?

Der Angriff vom 13. Februar war infolge der Wetterlage nicht leicht. Drei Maschinen starteten in den Vormittagsstunden von unserem Platz, außer der von Oberleutnant Baumbach und zwei anderen. Wir flogen auf einem Tagesangriff, hatten ein englisches Flugzeug an der Spitze. Wir flogen in geringer Höhe. Die Dicht hängen die Wolken bis über die Nordsee herunter. Wir suchten, wo wir günstigere Wetterbedingungen finden, die uns den Angriff erlauben. Die ganze englische Küste ist zu, die Wolkenuntergrenze so niedrig, daß bei diesen Sichtverhältnissen ein Angriff wenig Erfolg verspricht. Feldwebel St., mein Kommandant, will keine Bomben aber unbedingt auf ein lohnendes Ziel werfen. Wir kreuzten tundenlang über der Nordsee.

„Schließen!“ höre ich durch die Bordvermittlung. Schon fallen auch unsere Bomben. Unter uns — wir sind 150 m hoch — ein Handelschiff von etwa 3000 Tonnen. Schon sind wir darüber weg. Ich jage eine Trommel auf den Rumpf herunter. Die Leuchtspurfarben streichen über das Dach hinweg. Aber auch wir haben etwas abgekommen. Der linke Motor hängt an zu klappen. Es stinkt nach Öl. Die Rundscheibe der Bodenwanne ist mit Öl vermischt. Der Tommy muß uns mit seinem Fla-MG, einen Treffer in die Deckszufuhrleitungen verpaßt haben. Etwas lahmgeschossen landen wir bei schlechtem Wetter in den frühen Nachmittagsstunden wieder auf unserem Hof.

Kaum sind wir draußen und haben mit unseren Worten und dem Staffelführer den Schaden und die Einkassierkosten gesehen, erfahren wir die Erfolgsnachricht: Eine Maschine unserer Gruppe hat einen Tanker versenkt. Einen großen Frachter schwer beschädigt und ein U-Boot angegriffen. „Bei diesem Wetter, großartig!“ „Ja, das Wetter war nicht gut. Sie wissen es ja, denn sie waren in der gleichen Gegend. Ich fliehe immer wieder durch die Wolken durch, um Sicht zu haben. Wieder eine Regenwolke vor uns. Wir kamen von der englischen Küste her. Durch die Regenwolke. In 100 Meter Höhe hatten wir Sicht auf den Wasserpegel. Sicht nach vorn höchstens 2 km. Aber das Artilleriebild war mit uns“, fügt Oberleutnant Baumbach hinzu. „Vor uns ein Gezeitzug. Ganz große Pötte. Das erste

Schiff war ein Tanker, er lag mit dem Bug tief im Wasser. Ich drückte die Maschine und war. Die erste Bombe fiel zu kurz. Die zweite traf auf dem Heck. Eine Detonation, eine riesige Stichflamme, dunkle, schwere Rauchschwaden stiegen aus dem Tanker in die die Luft. Der Tanker verjauchte schnell. Im Tiefflug ging es weiter. Etwa 40 m hinter der gewaltigen schwarzen Rauchwolke tauchten die Umrisse eines großen Schiffes auf. Nach den Deckaufbauten zu urteilen, und nach den Geschütztürmen am Heck und Bug konnte es ein zum Hilfskreuzer umgebauter Ballongierdampfer sein. Rauminhalt etwa 10.000 Tonnen. Ich warf Bomben. Wir erlebten dramatische Sekunden. Als wir anlagen, wurde am Heck des Schiffes ein Sperrballon hochgelassen. Als ich über dem Schiff stand, sah ich ihn links über meiner Maschine. Ich zog sie etwas herum. In diesem Augenblick detonierte eine meiner Bomben auf dem Schiff. Eine Stichflamme jagte hoch. Auch dieser Bräute war also schwer getroffen.“

Stählerne Nerven sind für einen solchen Doppelschlag nötig. In nur 50 m Höhe über bewaffnete Schiffe hinwegzudrehen — und dann noch eine so unangenehme Verteilungsmasse wie Sperrballone vor sich zu ziehen und dennoch den Angriff durchzuführen, dazu gehört wirklich Schärfe.

Ich konnte leider nicht mehr feststellen, ob die Beschädigungen auf dem zweiten angegriffenen Kahn ausreichten, ihn zum Sinken zu bringen“, so fügt Oberleutnant Baumbach hinzu. „Einer der beiden Zerstörer, die den Gezeitzug schützten, kam in hoher Fahrt heran, geschickt und eröffnete aus allen Rohren seinen leichten Flak aus Feuer. Ich zog die Maschine etwas hoch — in den Nebel hinein. Ich kann meine Empfindungen nicht beschreiben, als ich wenige Minuten später unter mir ein im aufgetauchten Zustand fahrendes U-Boot sah. Ich überlegte blitzschnell. Ein deutsches Unterseeboot konnte es nicht sein. In der Nähe eines englischen Gezeitzuges würde kein eigenes U-Boot über Wasser fahren. Also den Rumpf auf und die Bomben ausgeschüttet. Die Bombenreihe lag quer mittig über dem Boot, über das die Brecher der Nordsee herüberstuteten.“

Die Stimmung in den Unterflügel der Gruppe ist großartig. Ein jeder hofft, daß dieser Erfolgserfolge sich bald andere anschließen werden. Unsere Luftwaffe wird das ihrige tun, um die Krisis der englischen Seemacht bis zum Tiefpunkt ihrer Vernichtung zu führen.

Kriegsberichterstatter Günther Herwig.

Berlin. Der Stabschef der S.A. sprach am 12. 2. auf einem Truppenübungsplatz vor Offizieren und Beamten einer Division. Er unterstrich dabei, daß die letzte Entscheidung von der Seelenstärke des Volkes abhängt.

Berlin. In der Nachmittagsziehung der 5. Klasse der deutschen Reichs-Lotterie am Freitag wurde die Nummer 272.163 mit 10.000 RM gezogen.

Englands Lebensnerv getroffen

Straße von Suez gesperrt — Der Erfolg der deutschen Kampfverbände

14. Febr. (PA.) Wie der Weltnachricht meldet, griffen deutsche Kampfverbände erneut den Suez-Kanal an. Die deutsche Kernaufklärung hat jetzt durch Augen- und Lichtbildbeobachtungen den großen Erfolg dieses Unternehmens festgeklärt. Durch den Angriff waren im Suez-Kanal bei Smail und bei Suez zwei Schiffe von 10.000 bzw. 6500 BRT zum Sinken gebracht worden, die den gesamten Schiffsverkehr lahmlegten. Große Schiffsanmietungen von Transportern, Frachtern und Tankern liegen im Bitter-See und vor Suez und sind an jeglicher Weiterfahrt gehindert. Die deutsche Luftwaffe hat mit diesem fühnen Unternehmen zum ersten Mal im Mittelmeerraum Englands wichtigsten Lebensnerv erheblich getroffen.

Als deutsche Fernaufklärer zum ersten Flug über Afrika starteten, war die Aufgabe gestellt, die notwendigen Zielunterlagen für den Angriff der deutschen Kampfverbände zu schaffen, dagegen haben wir heute bei unserem zweiten Flug über den schwarzen Erdboden den Auftrag, die Wirkung der Angriffe unserer Kampfverbände festzustellen.

Nach in der Nacht starteten wir von unserem Einflughafen. Auch dieser Flug über das Mittelmeer bei sternklarem Himmel und hellem Mondlicht bildet hier im Süden um diese Jahreszeit ein seltenes Erlebnis. Gerade als der Sonnenball am Horizont heraufkommt, fliegen wir an der Südspitze Griechenlands vorbei und lassen wenig später auch Areta links von uns liegen, unser Kurs geht weiter nach Osten.

Das Wetter ist heute für uns Ausflärer wie geschaffen. Kein Wolkchen steht im Himmel, und wir haben eine Sicht von über 100 km. Während wir allein auf uns gestellt mit unserer Maschine durch das östliche Mittelmeer mit Kurs auf die Sinai-Halbinsel fliegen, gehen wir langsam auf Höhe. Die Sauerstoffflaschen sind aufgedreht, die Atemmasken werden aufgelegt, die Bildgeräte sind bereit und nicht zuletzt unsere so oft bewährten MG.

Auf großer Höhe sehen wir schon aus weiter Entfernung das vielarmige Nildelta, Port Said, die Sinai-Halbinsel und unter Ziel, den Suez-Kanal. Wir fliegen über die Sinai-Halbinsel, und beim Golf von Suez nehmen wir Kurs auf den Kanal, der von hier aus bis Port Said 162 m lang ist. Er hat eine geringste Wassertiefe von 11 m. Im Durchschnitt reicht er eine Breite von 50 bis 100 m auf. Auf der Fahrt von Suez nach Port Said oder umgekehrt können Schiffe nur im Timbal-See oder im großen Bitter-See ankeren, im Kanal selbst darf ein Schiff nur im Notfall ankeren.

Während wir Suez anfliegen, haben wir einen Blick auf das Sinai-Gebirge, über die Wüste, über den Golf von Suez bis zum Roten Meer und über die Ufer der westlichen Mündungen des Nildeltas. Vor Suez bemerken wir eine große Schiffsanmietung, bestehend aus Frachtern und Transportern. Schon beim Anflug von Suez erhalten wir plötzlich starke Flakabwehr, die nach unseren Beobachtungen zum Teil von den Schiffen kommt. Etwa 10 km nördlich von Suez stellen wir zu unserer großen Überraschung fest, daß dort ein Schiff von 6500 BRT mit dem Achterschiff abgedacht ist und somit ein Hindernis für die Schiffsahrt darstellt.

Im weiteren Verlauf des Kanals haben wir sieben große Schiffe festgemacht, die wir als Transporter und Tanker ausmachen.

Große Zerstörer, die unmittelbar auf der linken Seite des Kanals aufgeschlagen sind, lassen vermuten, daß sich die Engländer auf ein längeres unfreiwilliges Halt eingerichtet haben. Der Weg zur Front ist vorläufig jedenfalls gesperrt.

Im Bitter-See stellen wir eine weitere starke Schiffsanmietung fest, die vor Anker liegt, und wenige Kilometer dahinter das zweite Hindernis für die Verlegung des Schiffsverkehrs im Suez-Kanal: ein 10.000-Tonnen-Frachter, der ebenfalls abgedacht ist.

Hinter Smail beobachten wir weitere Schiffsanmietungen, darunter auch Kriegsschiffe. Ein tolles Durcheinander, denn bei der geringen Breite des Kanals gibt es für kein Schiff eine Kursänderung. Während des ganzen Fluges erhalten wir von den auf der linken Seite des Kanals liegenden Flugplätzen ständiges Flakfeuer. Als wir Port Said, den Zugangshafen zum Suez-Kanal überfliegen, der ebenfalls stark mit Schiffen besetzt ist, bemerken wir hinter uns acht Hurricane, die aber in der kurzen Zeit nicht auf unsere Höhe herankommen können und daher nach kurzer Verfolgung über das Mittelmeer erfolglos abbrechen. Auch der Heimflug an Areta und Griechenland vorbei erfolgt ohne Abwehr.

Unsere Augenbeobachtung wird im Einflughafen durch die Lichtbilder einwandfrei unterstützt und zeigt, welche ungeheure Tragweite die Verlenkung von zwei Schiffen im Suez-Kanal haben kann.

Englands gesamter Schiffsverkehr vom Mittelmeer zum Roten Meer ist lahmgelegt. Damit ist es der deutschen Luftwaffe zum ersten Mal im Mittelmeerraum gelungen, das britische Weltreich an der empfindlichsten Stelle zu treffen.

Kriegsberichterstatter Erwin Bischoff.

Zu

Aus Anlaß des „Polizei“ gibt der polize General D einen großen Ueb

„einfach der Ordnung“ Der gegenwärtige Ueb grundfährliche Unterfährbarkeiten ist, daß in Kampfschlachten hinter der Stah und Eilen nicht nersessene Etappe, fond Wille des ganze gibt diesseits und fers überhaupt nur eine e Kampfe die Mehrmacht heimat steht unter den fährbarkeiten.

In dieser einsigen die Polizei umfa fufaben, die in d nur wenig genannt wu zu erfüllen. Ein Blo schloffen Männern it im Süden und im N der Ordnungsposizei un überfall kämpfend und es befiehlt. Viele Ge an allen Einmisseten.

Zum aktiven Beita gehören die Schupposi Gemeindepolsizei, die A Feuerkämpfpolsizei. A herorts vor dem Krie ftert und, soweit schon abschlief, ausgerüstet u slanten Freiwilligen f und die Technische Not

Dieser Rod der polizeischeit zu Be für alle umschiff u aaben nicht aus, um nornherlein die Anfor eistfllt werden mußte ostenen, aus ihrem fachen Lande und a befannten motoriferte mit voller Ausrüstung

tarifert als Keldoen feldhandarmerietrupp Unterführern an da fofate eine große Zah und Unterführern u Wehrmachtsstellen. Es und zum Teil mit f hooten an die Marin fittenposizeleinheiten aus den Freiwilligen oebenden und später Waren das aus der erten vor Beginn d afeaten fhaaben, fo aaben fortlaufend we

Als archte Kriega polizei erfolgte dann. Aufstellung einer akti der 44-Polizeidivi

Die Polizeireiere für die vor der Aufgab der Ordn war unter Berfichf an die Wehrmacht flich und militärisch e gebildet, der arok re fere, der zum f Aufgab der f füllung der entfehde Bestand der Polizeif hneungefommener A überwachung, veritän andere.

Als weitere zu f Vollendung der Auf des Sicherheits der Einfl der hier fährungsfräfte und aroher attiner und K den Freiwilligen f schupposizei, der Te dem Rod der Pol miffigen Feuerwehre hier noch hervorgeh befonderer A nen aus den f Jugend. Auch d lehrregelungen u aufgaben motorif fchaften in voller e Gerät.

Mit der Wehr Durch Umorgani der Polizeireiere, ausgebildet sich in i Dienst die notwend gen angeeignet hat batallione, teils n gebildet und eingei mit den Armeen i der Heeresführung hierbei besonders die Taktik, daß referemänner in d taten, fondern a älterer, darunter an der Brust das wundenetablichen.

Die Taktik hauptfächlich in de Sicherna de s erobereten Ra fichtlofen Bekämpf Verbredertum o fchüge n f r e e Normatförmigen formationen der

Die Taktik hauptfächlich in de Sicherna de s erobereten Ra fichtlofen Bekämpf Verbredertum o fchüge n f r e e Normatförmigen formationen der

Die Taktik hauptfächlich in de Sicherna de s erobereten Ra fichtlofen Bekämpf Verbredertum o fchüge n f r e e Normatförmigen formationen der

Zum „Tag der Deutschen Polizei“

Die Großleistung der Ordnungspolizei im Kriege

Im Feindesland und in der Heimat mit großer Verantwortung betraut

Von H-Übergruppenführer General der Polizei Kurt Daluge, Chef der Ordnungspolizei

Aus Anlaß des „Tages der Deutschen Polizei“ gibt der Chef der Ordnungspolizei General Daluge in der NSA einen großen Überblick über den Kriegseinsatz der Ordnungspolizei.

Der gegenwärtige Entscheidungsschlacht unseres Reiches weist gegenüber allen früheren Kriegen grundsätzliche Unterschiede auf. Einer der wichtigsten ist, daß in diesem großen Entscheidungsschlacht hinter der kämpfenden Front von Stahl und Eisen nicht eine weiche und pflichtergeressene Etappe, sondern der stahlharte Wille des ganzen Volkes steht. Es gibt diesseits und jenseits der Grenzpfähle überhaupt nur eine einzige Front. Unsere kämpfende Wehrmacht und die kampfbereite Heimat steht unter den gleichen Geleiten letzter Pflichterfüllung.

In dieser einzigen großen Front hat auch die Polizei umfassende und große Aufgaben, die in der Öffentlichkeit bisher nur wenig genannt wurden, erfüllt und weiter zu erfüllen. Ein Blut von tapferen und entschlossenen Männern fließt im Osten und Westen, im Süden und im Norden in den Einheiten der Ordnungspolizei und ihren Hilfsformationen überall kämpfend und arbeitend, wo der Führer es befiehlt. Viele Gefallene und Verwundete an allen Einsatzstellen der Ordnungspolizei sind Beweise der letzten Pflichterfüllung.

Zum aktiven Bestand der Ordnungspolizei gehören die Schutzpolizei, die Gendarmerie, die Gemeindepolizei, die Wasserpolizei und die Reichspolizei. Als Hilfsformationen sind bereits vor dem Kriege übernommen, organisiert und, soweit schon vorhanden, zusätzlich ausgebildet, ausgerüstet und uniformiert, die gesamten freiwilligen Feuerwehren des Reiches und die Technische Nothilfe.

Dieser Bestand der aktiven und hilfs-polizeilichen Kräfte der Ordnungspolizei reicht zu Beginn des Krieges allein für alle unendlich zu übersehenden Kriegsaufgaben nicht aus, um so mehr nicht als von vornherein die Anforderungen der Wehrmacht erfüllt werden mußten. So wurden fast die gesamten aus ihrem Streifenbereich auf dem flachen Lande und auf den Reichsautobahnen bekannten motorisierten Gendarmeriekompanien mit voller Ausrüstung, Bewaffnung, voll motorisiert als Feldgendarmerieabteilungen und Feldgendarmerietrupps mit allen Offizieren und Unterführern an das Heer abgegeben. Es folgte eine große Zahl von weiteren Offizieren und Unterführern zum Truppendienst in allen Wehrmachtsstellen. Es wurden weiter aufgestellt und zum Teil mit den entsprechenden Motorbooten an die Marine abgegeben die Marine-Rückpolizeieinheiten. Es wurden einbezogen aus den freiwilligen Feuerwehren alle jungen, nehmenden und später auch unabenden Kräfte. Waren das aus dem aktiven Bestand die ersten vor Beginn des Krieges bereits festgelegten Abgaben, so folgten diesen ersten Abgaben fortlaufend weitere.

Als größte Kriegsauszeichnung der Ordnungspolizei erfolgte dann die vom Führer befohlene Aufstellung einer aktiven Division für das Heer, der H-Polizeidivision.

Die Polizeireserve und ihre Pflichten

Für die vor dem Kriege zu übersehenden Aufgaben der Ordnungspolizei im Kriegesfall war unter Berücksichtigung der ersten Abgaben an die Wehrmacht bereits vorhergesehen, polizeilich und militärisch aber noch nicht fertig ausgebildet, der große Bestand der Polizeireserve, der zunächst vorzusehen war für die Aufgaben des Ortsdienstes, für die Aufstellung der entstehenden Lücken in dem aktiven Bestand der Polizei und zur Erfüllung neuer hinzugekommener Kriegsaufgaben wie Preisüberwachung, verstärktes Erfassungswesen und andere.

Als weitere zusätzliche Aufgabe kam die Vollendung der Ausbildung und Ausbildung des Sicherheits- und Hilfsdienstes, der Einsatz der hierfür notwendigen gesamten Führungskräfte und Stäbe unter Abgabe großer aktiver und hilfspolizeilicher Kräfte aus den freiwilligen Feuerwehren, aus der Reichsschutzpolizei, der Technischen Nothilfe und aus dem Bestand der Polizeireserve. Bei den freiwilligen Feuerwehren und ihrem Einsatz muß hier noch hervorgehoben werden die Ausbildung besonderer Nachschubformationen aus den Reihen der Hitlerjugend. Auch das NSKK stellte für Verkehrsregelungs- und Verkehrsüberwachungsaufgaben motorisierte Kompanien und Bataillone in voller Ausrüstung und mit allem Gerät.

Mit der Wehrmacht in Feindesland

Durch Umorganisation und Ergänzung aus der Polizeireserve, deren Männer militärisch ausgebildet sich in der Heimat beim praktischen Dienst die notwendigen polizeilichen Erfahrungen angeeignet hatten, wurden aktive Polizeibataillone, teils motorisiert, aufgestellt, ausgebildet und eingesetzt. Sie rückten zusammen mit den Armeen in Polen unter dem Befehl der Heeresführung in Feindesland ein. Was hierbei besonders anerkannt werden muß, ist die Tatsache, daß nicht nur jüngere Polizeireferendare in den Bataillonen ihren Dienst taten, sondern auch eine sehr große Zahl älterer, darunter viele Weltkriegsteilnehmer, an der Brust des G. I. und das silberne Verwundetenabzeichen.

Die Tätigkeit dieser Bataillone bestand hauptsächlich in der Durchkämpfung und Sicherung des von der Wehrmacht eroberten Landes, bestand in der rücksichtslosen Bekämpfung des von dem polnischen Verbrechertum organisierten Widerstandskrieges. Bei dem unaufhaltsamen Vormarsch der Armeen hatten auch die Formationen der Ordnungspolizei zahlreiche

und schwere Feuergefechte zu bestehen. Hier fiel auch im Kampf mit polnischen Truppen der Generalmajor der Ordnungspolizei Roettig mit seinem Kraftfahrer, nachdem er kurz vorher noch dem Führer den Einsatz der ihm unterstellten Einheiten der Ordnungspolizei bei Radom hatte melden können.

Nach der Eroberung Polens folgten der Aufbau der Kriegsverwaltung, der Einsatz des Einzeldienstes für reine Polizeiaufgaben. In der Durchführung dieser Aufgaben waren die Männer des Einzeldienstes verpflichtet, zeitweilig selbst die Geschäfte von Bürgermeistern zu übernehmen. Monatelang waren die Einzeldienstgarnen auf weiten Strecken in Polen die einsamen, die für die Ordnung und Sicherheit verantwortlich waren.

Großaufgaben bei der völkischen Umiedlung

Als des Führers Ruf an die deutschen Siedler in Polnien und Galizien, in der Rufmuna und in der Dobrußka erging, hat die Ordnungspolizei in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der H. als der für die Durchführung beauftragten Stelle, tatkräftig mitgearbeitet. Zehntausende von Volksgenossen wurden in die Heimat zurückgeführt. Der hierfür notwendige Nachrichtendienst lag verantwortlich in den Händen der Ordnungspolizei, der Rückfuhrer-Transport in die Heimat von der Uebernahmestelle an der Grenze bis zum ersten Auffanglager war gleichfalls ihre Aufgabe.

Die strenge Rasse des letzten Winters 1939/40 machte den letzten Willen einfach notwendig, um die Aufgaben zu erfüllen. Die Sorge für die restlose Durchführung der Befehle ließ auch die schwersten Strapazen ertragen. Auch die letzte Rückführung der Deutschen aus dem Rußlande, aus Bessarabien und aus Ostgalizien geschah unter gleichem Einsatz der Ordnungspolizei.

Wie in Polen der Einsatz von Polizeibataillonen notwendig war, ergaben die weiteren Siegesläufe der Wehrmacht, war nicht immer wie in Polen im Verlande der Wehrmacht, sondern kurz nach der Befreiung der entsprechenden Länder den Einsatz von Polizeibataillonen und Männern des Einzeldienstes und der Verwaltung. Der Einsatz in Norwegen und Holland ergab andere Aufgaben wie in Polen, denn hier fanden uns andere Menschen gegenüber. Die Tätigkeit erstreckte sich in Norwegen vor allem auf die Grenzüberwachung, und, wie in Holland, weiter auf die Verwaltung kriegswichtiger Anlagen und auf Polizeieinsatz bei besonderen Anlässen. Schon bei der Befreiung Norwegens waren Wasserpolizeieinheiten (Marine-Rückpolizei) eingesetzt und haben hier der Ordnungspolizei alle Ehre gemacht.

An allen Fronten Polizei

Im Westen wurde die Ordnungspolizei für die notwendigen Bewachungs- und Verkehrsregelungsaufgaben im Gebiet des Westwalls schon vor Kriegsausbruch bei der Räumung des Saarlandes eingesetzt.

Mit der Eingliederung des Elsaß, Lothringens und Luxemburgs in das Deutsche Reich fand auch hier wieder Polizeibataillone eingesetzt worden, um die ersten Hauptaufgaben polizeilich und verwaltungsmäßig zu übernehmen. Die Polizeiverwaltungen wurden fast aus dem Boden geklopft. Die rasche Reorganisation der Kriegsschäden der Bevölkerung und die Rückführung sowie die Inanspruchnahme der ganzen Wirtschaft brachten polizeilich viele Aufgaben, die schnell gelöst werden mußten. Die Betreuung und Beratung der von den Franzosen aus ihrer Heimat evakuierten und seit dem Abbruch des Westfrontstandes rückgeführten Flüchtlinge und Lothringern war ebenfalls zum Teil die Arbeit der eingesetzten Ordnungspolizei. Man kann im Elsaß, in Lothringen und in Luxemburg bereits heute von einer fertigen Polizeiorganisation sprechen.

Zusätzliche Aufgaben der Ordnungspolizei waren weiterhin im Reichsgebiet die Bekämpfung der Polizeiverbrechen im Osten zwischen dem Altreich und den neuen Ostgauen und die Uebernahme der Aufgaben an der Polizeireserve-Protectorat — Altreich. Aufgaben, die ebenfalls einen zahlenmäßig großen Einsatz aktiver Polizeibeamten und Polizeireferendare verlangte.

Tatbereiter Sicherheits- und Hilfsdienst

Auch in der Heimat, wo es gilt, durch

den passiven Luftschutz die Volksgenossen vor Lebensgefahren zu bewahren, ihr Hab und Gut und Volkseigentum zu schützen, leitet der unter dem Befehl der Ordnungspolizei aufgestellte und eingesetzte Sicherheits- und Hilfsdienst größte Arbeiten. Ein stilles und selbstloses Heldentum, das der Bericht des NSKK, öfter in lapidarer Kürze erwähnt. Der Sicherheits- und Hilfsdienst besteht zum Teil aus Kräften der Ordnungspolizei, vor allem der Schutzpolizei und der Reichsschutzpolizei, aus den Hilfspolizeiformationen, den freiwilligen Feuerwehren und der Technischen Nothilfe.

Die Führung aller Einheiten des Sicherheits- und Hilfsdienstes liegt in den Händen von Offizieren und Unterführern der Ordnungspolizei. Die Luftschutzleiter und ihre Stäbe stellen gleichfalls die Polizei. Die Aufgaben des Sicherheits- und Hilfsdienstes sind bekannt. Daß die H.P.D.-Männer während ihres Einsatzes, d. h. während der Luftangriffe, den Bombenabwürfen und auch Maschinengewehrfeuer von den feindlichen Flugzeugen ausgeliefert sind, zeigen die Verluste an Toten und Verwundeten.

Der Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes hat, wie aus den Berichten des NSKK, erkennbar ist, bisher großes Volkseigentum und Menschenleben vor der Vernichtung gerettet. Bei dem Einsatz der freiwilligen Feuerwehren im Luftschutz ist noch besonders zu unterstreichen, daß hier Männer jeden Alters und jeder Berufsrichtung freiwillig ihren Dienst verrichten, da die jungen wehrfähigen Männer unter ihnen zur Wehrmacht eingezogen sind. An ihre Stelle treten vor allem die zum Wehrdienst noch nicht erfassten ausgebildeten Angehörigen der Hitlerjugend in den Altersklassen von 16 bis 17 Jahren, die nunmehr neben alten Familienvätern mit Begeisterung und Hingabe ihren Dienst tun.

NSKK und H. im Polizeieinsatz

Eine andere Hilfsformation, die vor allen Dingen auch im Rahmen des Inlandseinsatzes im Luftschutz zum Einsatz kommt, ist die Technische Nothilfe. Die Technische Nothilfe war bereits an der Befreiung der Feindesländer beteiligt und tat dort ihren Dienst unter dem Kommando der Armeen oder der eingesetzten Polizeiformationen. Sie stellte besondere Bautrupps, die sofort an die Sicher- und Wiederherstellung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen gingen, geprengte Brücken wiederherstellten, Hindernisse beseitigten und die Straßen zum Vorrücken der Truppen wieder gangbar machten. Weitere große Aufgaben waren die Bergung von Metall und Eisen im



Flottenadmiral Darlan zum Nachfolger Pétains als Staatschef im Falle von dessen Verhinderung ernannt. (Weltbild)

Feindeslande, in Belgien und Frankreich.

Die Technische Nothilfe ist wie die freiwillige Feuerwehr eine freiwillige Organisation, die sich ständig aus dem Volk erneuert und, in Friedenszeiten meistens gelöst, an der Front und in Feindesland hervorragend arbeitet.

Schon beim ersten Einmarsch in Polen haben überdies Verkehrsformationen des NSKK ihre großen Aufgaben der Verkehrsleitung, der Verkehrsregelung und -ziehung neben anderen ordentlichen Polizeiaufgaben erfüllt, wie auch die großen Aufgaben der Verkehrsstaffeln an der Westfront beim Aufmarsch und beim Einmarsch der Armeen in Feindesland. Die großen Erfahrungen des NSKK auf dem Gebiete der Verkehrsregelung und die jahrelange gute Zusammenarbeit der Ordnungspolizei und des NSKK haben auch hier die besten Erfolge gezeitigt.

Kämpfe im Argonnerwald

Ein besonderes Ruhmesblatt für die Geschichte der Ordnungspolizei im Kriege hat die auf Befehl des Führers aufgestellte H-Polizeidivision geschrieben durch ihre Kämpfe im Westen. Bei ihrem Einsatz muß vor allem erwähnt werden der Kampf um den Argonnerwald, das Kampfgelände, das besonders stark an die Schlachten im Weltkrieg erinnert und das durch das alte Soldatenlied des Weltkrieges „Argonnerwald“ bekannt geworden ist. Historisch wertvoll gerade für die H-Polizeidivision, weil dieses schöne alte Kriegeslied ein Polizeiwachmeister gedichtet und vertont hat, der heute noch im grünen Rock seinen Dienst tut.

Alle diese vermehrten Aufgaben, die der Armeen mit sich brachte, hat die Ordnungspolizei erfüllen können, weil hinter ihr ein nationalsozialistisch geschnittenes Volk steht mit der Bereitschaft, an der Erfüllung dieser Aufgaben jederzeit willig mitzuhelfen. Aus diesem Gefühl schöpft jeder einzelne Mann der deutschen Polizei die Kraft, selbstlos und ohne Ueberheblichkeit die gestellten Anforderungen im großen Entscheidungsschlacht unserer Nation voll und ganz zu erfüllen.

Reibungslose Versorgung

Tagung der Landesbauernschaft Westfalen

Hamm, 14. Febr. Im Kuriaal Hamm hatten sich die westfälischen Bauernführer mit den Organisationen, die mit der Bauernschaft zusammenarbeiten, zusammengefunden, um durch die führenden Vertreter der Bauernschaft über die kommenden Aufgaben unterrichtet zu werden. In den Vormittagsstunden hatten die einzelnen Wirtschaftsverbände gefondert getagt, deren führende Männer hier die Fragen behandelten, die in den einzelnen Sektoren der landwirtschaftlichen Erzeugung auf der Tagesordnung stehen.

In der nachmittäglichen Hauptversammlung des Nachmittags, nahm der Reichshauptabteilungsleiter III, Küper, das Wort zu einer zusammenfassenden Darlegung der Richtlinien, unter denen die landwirtschaftliche Erzeugung der letzten Jahre und besonders in der Kriegszeit gehalten hat, und wie aus den Erfahrungen des verflochtenen Jahres die Erzeugung im kommenden Wirtschaftsjahr weitergetrieben und gesteigert werden muß. Er stellte fest, daß die Kriegsernährungswirtschaft bisher zufriedenstellend funktioniert habe. Zivillieferung und Heer wurden reibungslos versorgt. Auch Verkehrsunterbrechungen seien in diesem Jahre nicht aufgetreten. Wenn trotz der vielfachen Beeinträchtigung durch den Krieg die Erzeugung sich bis heute auf dem bisherigen

Stand gehalten und zum Teil, wie bei den Hackfrüchten, sogar gesteigert habe, so sei das ein Ruhmesblatt für den deutschen Bauern, vor allem auch für die Bäuerin.

Der Redner gab dann einen Überblick über den Stand der Versorgungslage auf den verschiedenen Gebieten. Die Unausfälle für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die höchsten Erwartungen übertrafen habe. In der Viehwirtschaft sei festzustellen, daß sich der Rindviehbestand nicht verändert hat, in Westfalen ist sogar noch eine kleine Erhöhung erfolgt. In der Milchwirtschaft sind wir in der glücklichen Lage, daß im Vergleich zum Vorjahr die Milchlieferungen bei den Molkereien etwas gestiegen sind, was für die Fettversorgung besonders wichtig ist. Außerdem ist Vorräte an Milchprodukten auf dem Höhepunkt. Die Anbaufläche für Getreide müßte sich in dem gleichen Ausmaß bewegen wie bisher. Das Futtergetreide sei durch eine gute Ernte gekennzeichnet. Bei Kartoffeln hatten wir mit 72 Millionen Tonnen einen Ertrag erzielt, wie er selbst die

Sinnbild des Charakters: der Name

Kämpferische Haltung der Ahnen in der Namengebung verewigt

Die Namengebung war in altdeutscher Zeit eine bedeutsame Handlung. Der Name sollte ein Sinnbild des Charakters seines Trägers sein. Darum legten die Germanen in den Namen des neugeborenen Kindes die Tugenden hinein, die den germanischen Menschen als Ehrenmann und Kämpfer auszeichneten. In den Namen offenbarte sich die Weltanschauung des germanischen Volkes. Tausende deutscher Familiennamen erinnern noch heute an das starke, kämpferische Leben der Ahnen. Das kampfgewohnte Volk gab seiner Jugend Namen, in denen Kampf und Kampfgewinnung veranschaulicht wurden. Bei einem Streifzug durch die hieraus hervorgegangene Namenwelt wird uns mancher Name begegnen, der uns bisher „Schall und Rauch“ bedeutete und den wir nun als Gefühl eines kostbaren, mahnenden Inhaltes wiedererkennen.

Aus Geschichte und Sage kennen wir den alten Heldennamen Hildebrand. Der darin enthaltene Wortstamm hild bedeutet Kampf, Schlacht. Ueber dreihundert noch heute bekannte Familiennamen sind daraus hervorgegangen, z. B.: Hillebrand, Hildebrandt, Hilger, Hilbert, Hilbricht, Hellwig, Hildebrand, Hilfer, Hille, Hilbach, Hippel.

Kampf bedeutet auch der altgermanische Wortstamm gund, aus dem u. a. entstanden sind: Günther, Günter, Guntermann, Gumbelt, Gumbold, Gumprecht, Gontard.

Den gleichen Inhalt birgt der Stamm hadu mit Namenbildungen wie Hahold, Haberlein, Hente, Haberle, Hahold, Hettenshofer, Halle, Hefel, Hahle. Der Name des Dichters erfinders stammt von not = Kampfnot her, von dem auch die Namen Rothardt, Rottina, Rohl, Röll, Rabeling abgeleitet sind. Aus dem Wortstamm ija (Siege) entstanden Siegfried, Seinfried, Sievers, Siwert, Sebald, Senbold.

In den folgenden Namensstämmen und den daraus gebildeten Familiennamen angehen die Tugenden des germanischen Kriegers zum Ausdruck: hald = heldenhaft, tapfer: Baldwin, Ball, Bolle, Boltmann, Bollmann; hard = kampftüchtig: Harder, Hart, Hartmann, Hartwig, Harden, Hertling, Eberhard; maen = fröhlich: Meinert, Meinhold, Mehnert, Meineke, Menina, Mensel; muot = mutig: Muth, Hellmut, Ruther, Mutina; tuoni = tüchtig: Ruhn, Ruhn, Ruhnert, Ruhnemann, Röhnen, Runje, Runo, Rünneke.

Das althochdeutsche Wort nid, aus dem durch Bedeutungsverengerung unser heutiges Wort „Neid“ entstand, bedeutete ursprünglich Kampfeslust; aus ihm entstanden Namen wie Niebal, Nippold, Neiber, Nieberrall, Neipperk, Neithardt (von Neifenau), Niemer. In die Schlachtrufe germanischer Krieger erinnert der Wortstamm roc; Namen hieraus: Ruchardt, Rüdert, Ruchalt, Ruchall, Rüdvald, Landrod.

In zahlreichen deutschen Namen tritt uns auch die Freude des wehrhaften Mannes an seinen Waffen entgegen, so in folgenden Namen:

gruppen: brant = leuchtendes Schwert: Brandt, Branting, Brandenstein, Brenner, Brennecke; ort = Schwerfische: Orterer, Ortleib, Ortel, Ortwin, Orloff; ger = Wurf: Gerber, Gerwin, Gerke, Gerol, Gerlach, Gerold, Geride; ian = Rüstung: Iing, Ienberg, Eisermann, Eisenbart, Eisner; ring = Ringpanzer: Ringhardt, Ringart, Ringger, Ringger; wer = Wehr: Wehrmann, Warren, Warling, Wöhrle, Wörz, Werdt, Warkne, Wernede, Wessel; grim = Helm: Grimper, Grimm, Grimmet, Greimer; brunja = Brünne: Bruhn, Bruno, Breuning, Bruns; band = Kriegsfahne: Bannert, Bender, Bannbold, Bannrich.

Welche Ziele waren es, die den Germanen in ihrem Kampf voranleuchteten? Auch hier können uns die Familiennamen altgermanischen Ursprungs eine anschauliche Antwort geben. Ehre und Ruhm, Sicherheit des Bestandes und der freien Scholle — diese Werte wollte der Germane erkämpfen und verteidigen. Sie spiegeln sich in folgenden Namen: bert = Ehre: Bertram, Bertrand, Berthold, Berthold, Bercht, Bartels, Barth, Berthes; ruot = Ruhm, Röße, Rottmann, Röße, Rüssel, Rudolf, Rüdiger, Röder, Röttger, Riedel;

Erzählte Kleinigkeiten

Jrgendwo wurde Max von Schillings Oper „Fiebertag“ gespielt. Im Vorraum des Theaters hing der Spielzettel.

In der Pause bemerkte Schillings, daß jemand mit Bleistift darunter geschrieben hatte: „Die ‚Fiebertag‘ von Wagner sind mir lieber!“

Worauf Schillings sofort darunter schrieb: „Mir auch! M. v. Schillings.“

Händel war einmal bei einem reichen Herrn zu Gast. Er bekam einen vorzüglichen Wein vorgesetzt und antwortete auf die Frage seines Gastgebers, wie ihm der Trank munde: „Ach, es geht, ich bin ganz zufrieden!“

„Ich persönlich finde, er ist herauschend wie ein Händelsches Oratorium!“ sagte der Herr. „Aber ich habe noch andere Sorten, zum Beispiel Tofaner, Burgunder.“

„Her damit!“ rief Händel begeistert aus. „Zu einem Oratorium gehört ein großer Chor!“

Zu den besonderen Freunden König Friedrichs gehörte der General von Zarembo. Einmal wurde er von Friedrich gefragt:

„Nun sage Er mir einmal, mein lieber

degen = Held: Degenhardt, Degener, Dehn, Thinius, Theine.

Frieden bedeutete den Germanen nicht allein Ende des Krieges, sondern dauernde Sicherheit des Bestandes. Aus dem althochdeutschen Wortstamm frid entstanden Frieder, Friedrich, Friedel, Friede, Frid, Ferdinand, Friedewald. Alle Macht und Größe aber gründete sich im germanischen Volksleben auf das Volk, das Heer, die Treue zum Führer. Auch diese Grundkräfte eines freien Kämpfervolkes finden in unserer Namenwelt ihren Ausdruck. Der Stamm diet = Volk, als Grundlage des Wortes „deutsch“ bekannt, ist einer der bedeutungsvollsten. Aus ihm entstanden u. a.: Diebold, Dittmann, Thienemann, Dietrich, Dicks, Thiedemann, Thiele, Dillmann, Dieck, Deutsch. Aus kari = Heer, Kriegsvolk: Heer, Herms, Harms, Herrmann, Hering, Herold, Herbert, Herbart, Herzog. Zahlreiche Namen sind von rich = Heerführer abgeleitet: Richard, Ulrich, Ridart, Riebert, Reichert, Reichardt, Reifert, Riedmann, Reimann, Riehe, Rietisch, Rikel u. a.

Auch unsere Familiennamen bestätigen uns, was die Geschichte über germanische Art berichtet, und lassen uns erkennen, daß es die kämpferische Lebenshaltung war, die unser Volk seit altersher zu einer festen, unbewinglichen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammenhielt. So werden uns die alten Namen zu mahnenden und verheißenden Symbolen völkischer Witterung: das Erbe der Ahnen zu wahren in unserem und unseres Volkes Lebenskampf.



„Warum schießen Sie denn immer noch nicht Mayer? Denken Sie vielleicht, Sie hätten hier auch drei Monate Zeit, wie zu Hause als Kaufmann?“ (Zeichnung: Schulz/Deife)

und mir berichten kann, ob dieser Etat Seinen eigenen häuslichen Einrichtungen vorteilhaft oder schädlich sei.

Im ersten Falle will ich ihm von Seinem so großen als unverdienten Gehalt von 4000 Taler auf die Hälfte heruntersetzen und bei Seiner Beruhigung Seine ökonomische Gesinnung loben und auf die anderen, die sich deshalb melden werden, diese Verfügung in Applikation bringen! Friedrich.

Von einem ganz besonderen Sarkasmus konnte Friedrich der Große gegenüber solchen Bittstellern sein, deren Gesuche den Stempel der persönlichen Eitelkeit an der Stirn trugen, oder denen man anmerkte, daß ihnen selbstfuchtige Motive zugrunde lagen. Mit feiner Ironie wußte der König diese Personen an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen. Folgende Beispiele geben davon Zeugnis:

Ein Landrat hatte Brandschaden gehabt und bat um eine größere Beihilfe aus der Staatskasse. Friedrich erwiderte die verlangte Summe viel zu hoch. Er antwortete: Er, der König, sei infolge der geführten Kriege selber arm wie eine Kirchenmaus. Am jüngsten Tage bekomme sowieso ein jeder alles wieder, was er beissen habe, der Landrat möge sich bis dahin gedulden.

Ein Buchhändler erbat die Verleihung des Kommerzienrattitels. Friedrich ließ ihn antworten: Buchhändler sei ein honetter Titel, genüge vollaus.

Eines Tages traf der König einen Regierungsrat, der sehr von sich eingenommen war. Friedrich konnte sich im Augenblick nicht recht auf den Namen des Betreffenden besinnen und fragte ihn danach:

„Wie sollten Ew. Majestät mich wirklich nicht mehr kennen?“ erlaubte sich der Regierungsrat zu bemerken. „Herr, was denkt Er sich?“ posterte da Friedrich los. „Ich hätte wahrlich viel zu tun, wollte ich alle Narren in meinem Staat kennen!“

Chopin teilte mit vielen anderen Meistern der Musik die Eigenschaft, daß er in Gesellschaft nur ungern spielte.

Einmal antwortete er einer Gastgeberin, als diese ihn bat, nach dem Essen etwas auf dem Flügel vorzutragen:

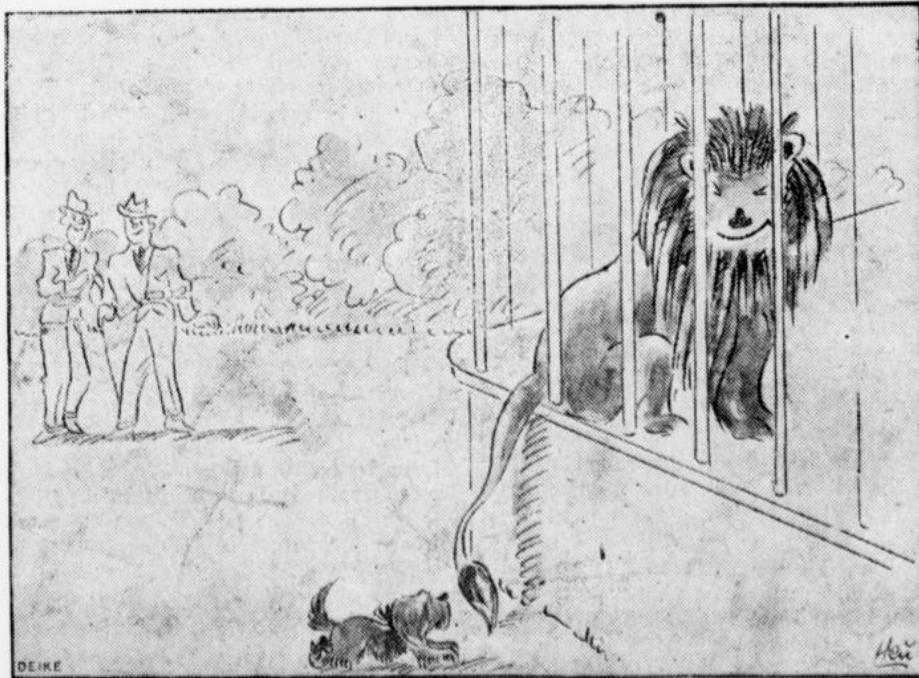
„Wußt das denn wirklich sein? Ich habe doch wirklich nur wenig gegessen!“

Unsere Anekdoten

„Eine rechte Sau“

Die Heilkunde früherer Zeiten war weitgehend vom Aberglauben beherrscht, und je geheimnisvoller ein Heilmittel erschien, desto lieber wurde es vom abergläubigen Volk benutzt. Zum Beispiel sollte Menschenfett von Geheul für mancherlei Gebrechen gut sein und ein richtiger Apotheker mußte immer solches im Laden haben.

Kam da in eine Apotheke auch einmal ein obergläubiger Mann und wollte Menschenfett haben. Der Apotheker war ein vernünftiger Mann, der von dergleichen Gierleitz nichts hielt und daher auch kein Menschenfett vorrätig hatte. Doch wollte er die Kundenschaft auch nicht vergrämen und gab dem Mann daher schönes Schweinefett, das ja auf keinen Fall schaden oder nützen konnte, so wenig wie Menschenfett.



Wau-Wau!

(Zeichnung: Feunet)

Der Unterschied

Ein bekannter Komiker wurde bei einer Gesellschaft von einem Schauspieler namens Pohl gequält, doch einige Witze zum Besten zu geben. Nach langem Drängen erklärte er sich schließlich bereit, einen kürzlich gehabt Traum zu erzählen.

„Ich war gestorben“, begann er, „und flog hinauf zur Himmelspforte. Auf mein Pochen erschien Petrus und fragte nach meinem Begräbnis. „In den Himmel willst du?“ — „Ja, bin der Komiker X. Der himmlische Türhüter sagte die Aufschrift: „Bedauere, Komiker darf ich den Eintritt nicht gestatten“ — und schlug die Pforte zu.“

Während ich noch verduht vor dem Himmeltore stand, kam mein Freund Pohl, begehrte gleichfalls Einlaß — und durfte anstandslos die Pforte passieren. Das brachte mich in Wut, ich trommelte Petrus erneut heraus und beschwerte mich über die Ungerechtigkeit, daß er den Schauspieler Pohl hineingelassen habe, mich aber nicht.“

„Aber beruhige dich bloß“, meinte da begütigend der Himmelspfortner, „freilich habe ich den Pohl hineingelassen, der ist doch sein Leben lang nie ein Schauspieler gewesen!“

Was der Sportsonntag bringt

5. Internationale Wintersportwoche

Im Vordergrund des wieder sehr umfangreichen und vielseitigen Sportsprogramms am kommenden Wochenende steht der Beginn der 5. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, die mit rund 700 Teilnehmern aus 13 Nationen ein Rekordmeldebearbeitnis aufzuweisen hat. Die bei den Weltmeisterkämpfen in Cortina d'Ampezzo beteiligten Länder schicken ihre besten Skiläufer auch zum Werdenteller Land, so daß hier auf den Kampfbahnen, die vor fünf Jahren Schauplätze der Olympischen Winterspiele waren, wieder großartige Kämpfe sich abspielen werden. Die Wettkampfsache begann bereits am Freitag mit dem 18-Km-Langlauf, am Samstag folgen der Kombinations-Sprunglauf und die Abfahrtsläufe für Männer und Frauen zur Deutschen Meisterschaft, am Sonntag werden der Spezial-Sprunglauf und die Torläufe für Männer und Frauen um die deutschen Meistertitel ausgetragen.

Für die Eisport-Wettkämpfe der Wintersportwoche sind rund 200 Meldungen für die Kunstläufe und Eishockeyspiele eingelaufen. Den Auftakt bildet am Samstag ein Spiel zur Vorkundrunde der Deutschen Eishockey-Meisterschaft zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und dem Banermeister SC. Riekersee.

Weitere Eisportveranstaltungen gibt es in Rölln mit dem Städtekampf Rölln — München und dem Schaulaufen von Strauch/Rock und Penno/Kaltemeyer, in Hamburg mit dem Start unseres Schnellläufers Karl Wazulek (Wien) sowie in Innsbruck, wo sich unser Weltmeisterpaar Marie und Ernst Vater vorstellen.

Der Entscheidung entgegen

Die Punktspiele in Westdeutschland

Näher und näher rückt die Entscheidung in den drei westdeutschen Fußballbereichen. Die klar führenden Mannschaften FC Schalke 04, TuS Helene Alteneffen und VfL 99 Rölln benötigen nur noch wenige Punkte, um am Ziel zu sein und als Bereichsmeister gemeldet werden zu können. Namentlich am Mittelrhein ist man schon sehr weit, da die Mannschaften nur noch drei und vier Spiele bis zum Abschluß zu erleben haben.

In Westfalen führt Schalke 04 immer noch mit hohen Punkten vor dem Tabellenzweiten Gelsenkirchen, und dieser Vorsprung wird in den noch ausstehenden sieben Spielen auch nicht mehr einzuholen sein. Dafür sind die Schalke zu gut in Form und mit den letzten gezeigten Leistungen werden sie auch beim VfL 48 Bochum zu beiden Punkten kommen. Gelsenkirchen erwartet Union Gelsenkirchen und wird mit der vom Abstieg bedrohten Mannschaft keine Mühe haben. Der

Tabellenletzte Preußen Münster, der sich keine Hoffnungen mehr machen kann, sollte zu Hause durch den VfL Bielefeld eine neue Niederlage bestehen. Neben Union Gelsenkirchen und natürlich Preußen Münster ist auch Arminia Münster stark vom Abstieg bedroht. Arminia Bielefeld muß viel zeigen, wenn die kampfstreubigen Martener auch in Bielefeld bezwungen werden sollen. Borussia Dortmund wird auf eigenem Platz den OSC Hagen schlagen, dagegen ist der Ausgang im Treffen Westfalia Herne gegen Rotlinahauken völlig offen.

en haben einen zu...
0 Sparen zu ver...
erhöhen sich um rund...
Aufgrund dieser...
annehmen, daß die...
Geldinstitute sich ent...
Diese Feststellung ist...
Vertrauens auf die...
Sie spricht für das...
in aller Volkstreu auf...
fen.
vermag es, aufgrund...
Nachwuchsorganisation...
Auslese der Tüchtig...
verfügen, als Neus...
und Boden ihre...
fere Bienen?
eine Königin, einige...
1000 und mehr Arbeits...
on sind Trachtbienen...
und Honig sammeln...
der Minute 10 Blüten...
luges, der 10 Minuten...
täglich 40 Ausflügen...
uche, bei 10000 Flug...
Blütenbesuche von einem...
Millionen Bienenstöckern...
Blütenbesuche. Nun...
eine einzige befruchtet...
wir unseren Bienen...
amenmengen.
stungen aus dem be...
und in herrlichen Fli...
laufen am morgigen...
Rütlingschen Saale.
ewegung
Weiter nehmen morgen...
ar, an der Kreis...
n Paderborn teil...
Uhr mit der Eisen...
igungen werden nur...
neil Hitler!
Druckgruppenleiter...
ung: Holzhauser.
nd. Sonntag, den 16...
ht-53. (Jahrgang 23)...
nhof der Aufbauhülle...
r Gefolgschaftsführer...
81. Morgen, Sonntag...
gemeinte Motorsport...
m Binnenhof der Auf...
r Gefolgschaftsführer...
der Toten
aria Dik, 41 J...
Bohnenlamp ach...
Montjoie, 18 J...
elm Wrede, 74 J...
heinrich Godel, 30 J...
ebwig Pietrzik geb...
mann, 35 J...
h Hafelhorst, 64 J...
eaber, Lippstadt (z. Z...
Otto Birkle, Büren...
und Unterhaltung: (Em...
Hans Meyer, Lippstadt...
angeheilt: Otto Birkle...
k. C. Jos. Laumanns...
stadt.
m 1. Jan. 1941 gültig)
guten Vater,
el. den
eister
it den Trö...
hren.
lieben Ver...
rbliebenen.
ar. nachmit...
ist Montag
hung!
ffensvorstand beschlossene...
d von dem Regierungs...
940 18 517 genehmigte...
r Kreisparafasse...
enthält eine Neufassung...
11 Abf. 1 und 14 Abf. 3...
mäh §§ 37 und 38 der...
ht. Die geänderten Be...
der Kreisparafasse und
1.
Kreisparafasse Büren.

Schülerwettbewerb des NSCB.

in den nordwestfälischen Schulen.

„Seefahrt ist tot!“ Diese Forderung erhebt sich heute mehr denn je gebieterisch und packt vor allem unsere Jugend an. Sie wird einmal den Nachwuchs für die deutsche Seefahrt, für die Kriegss- und Handelsmarine stellen. Die Jungen für die großen Aufgaben der Zukunft zu begeistern, das ist der Sinn des neuen Wettbewerbs des NS-Lehrerbundes. Ein so zeitnahes Thema wird immer bei unserer Jugend Widerhall finden.

In zahllosen Schulen unseres Gauces ist man eifrig an der Arbeit. Modellbauten fertigen, stellen. Wenn auch die Arbeiten in den einzelnen Schulen verschieden sind; an der Decke hängen Modelle, Sägen jurren, Hammerschläge schallen und nach Leim und Lack riecht es überall. Schiffmodelle, peinlich genau in maßstabgerechter Arbeit werden hergestelt.

So entsteht in einer Schule als Arbeit für den großen Wettbewerb das Panzerschiff „Admiral Scheer“ im Maßstab 1:300, 60 cm lang wird das bis ins Kleinste dem 150 m messenden Kriegsschiff nachgebildete schwimmfähige Modell werden. Es gehört eine große Geduld dazu und viel Geschick ist notwendig, wenn man bei den kleinen Abmessungen doch alles dem Vorbild getreu nachbilden will.

Weiter hind im Bau: das Führerschiff „Antio Grille“ und das Schulkraftschiff „Gorch Kock“, Zerstörer folgen.

Aber auch im Deutsch- und Zeichenunterricht wird für den Wettbewerb gearbeitet. Themen der Kriegss- und Handelsmarine werden behandelt. Kunstfertige jugendliche Hände lassen Plakate und Bilder entstehen. Alles steht unter dem Leitwort: „Seefahrt ist tot!“

Gegen Ende des nächsten Monats werden die Schulen unseres Gauces die angefertigten Arbeiten zum Wettbewerb einbringen, und wir würden uns freuen, wenn auch auf die zahlreichen Arbeiten des Gauces Westfalen-Nord Preise entfallen würden.

Nach beendeter Lehre Tariflohn

In diesen Wochen werden wieder überall im Reich zahlreiche Lehrverhältnisse ihrem Ende zugehen. Von besonderem Interesse ist daher ein Bescheid des Reichsarbeitsministers über die Höhe der Vergütung nach beendeter Lehrzeit. Hiernach gilt für die Jahre, welche Leistungen der Betriebsführer nach Beendigung der Lehrzeit zu gewähren hat, wenn die Prüfung zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgelegt werden konnte, folgendes: Das Lehrverhältnis endet nach der Gewerbeordnung nach Ablauf der Lehrzeit. Bei einer Weiterbeschäftigung des bisherigen Lehrlings ist infolgedessen mit dem Zeitpunkt der Beendigung des Lehrverhältnisses nicht mehr die Erziehungsbefähigung, sondern entsprechend der Beschäftigung des Gefolgschaftsmitgliedes, der für das Arbeitsverhältnis geltende Tariflohn zu zahlen.

Selbstverfolger in Gaskstätten

Gleichberechtigungschein ersetzt Reisemarken. Bauern und ihre Angehörigen, landwirtschaftliche Arbeiter sowie andere Selbstverfolger bekommen keine Reisemarken, sondern nur einen Gleichberechtigungschein, um sich mit Fleischfleisch versorgen zu können. Wenn der Bauer verzeirte oder öfter in Gaskstätten essen mußte, konnte er bisher im Bedarfsfalle Reis- und Gaskstättenmarken für Fleisch unter Anrechnung auf die ihm zustehenden Rationen erhalten. Das war jedoch in all den Fällen umständlich und zeitraubend, in denen der Bauer weit von

Der sichere Weg:
Verwenden Sie



Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte 5-8 der Kinderbratkarte je eine große Dose Nestle Kinderernährung.

Selbstversorger, die keine Bratkarte haben, können Nestle Kinderernährung gegen Berechtigungsschein, den das Ernährungsamt oder die Kartenstelle (Bürgermeisteramt) ausstellt, erhalten.

Broschüre „Ratschläge eines Arztes“ kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse Berlin-Tempelhof

Die „Taufe“

Erzählung von Erich Grisar

Auf einem Flur mit uns wohnten Steppes. Vater Steppes war Wasser und ein stiller Mann. Das einzige, was er sagte, wenn er von der Arbeit kam, war: Mutter, reich mir doch mal die Pflanze. Einen Dreck habe ich heute wieder im Hals. Muß ich wegspülen.

Mutter Steppes, die ihren Gustav kannte, sorgte dafür, daß die Pflanze, die ihren Platz hinter den Goldfischen in dem großen Glasstrahl hatte, nie leer war. Geschah es aber einmal doch, dann war sie sehr aufgeregt; denn ihr Gustav konnte sehr verdrießlich werden, wenn etwas nicht nach seinem Wunsch ging.

So geschah es, daß sie eines Abends ziemlich aufgeregt zu uns in die Küche kam und meine Mutter fragte: Haben Sie Ihren Jungen da?

Ja, was soll er denn?

Ach, ich habe ganz vergessen, ich habe keinen Schnaps im Hause, wenn mein Mann kommt. Und ich kann jetzt auch nicht weg.

Ja, dann kann er ja gehen, sagte meine Mutter und rief mich.

Ich bekam zwanzig Pfennig in die Hand gedrückt und die Pflanze. Damit zog ich los. Gleich an der Ecke war die Kneipe. Der Wirt zog das Schalterfenster hoch: Na, Kleiner, was willst du denn?

Die Tat des Landdienstes

Heime des Landdienstes in Westfalen

„Die Tat des Landdienstes wird wohl einmal als eine der geistlichen Taten der Hitlerjugend in diesen geistlichen Jahren gewertet werden.“ Dieses Wort des Reichsbauernführers R. Walther Darré hat schon eine Wirklichkeit erfahren in Anbetracht der großen Aufgaben, die der Landdienst der HJ in den letzten Jahren selbstständig vollbracht hat.

Die HJ als alleinige Trägerin des Landdienstes hat in ihrer politischen und weltanschaulichen Erziehungsarbeit tausende von Jungen und Mädchen wieder dem Lande zugeführt. Sie hat den Nachwuchs für die verschiedenen landwirtschaftlichen Berufe sichergestellt und in zahlreichen Fällen den Weg zur Siedlung ermöglicht. Hitlerjugend und Reichsnährstand haben hierbei in enger Weise zusammengearbeitet. In den Lagern gingen die Freiwilligen aus den Städten durch ein Jahr systematischer Schulung unter bewährten Führern und Führerinnen, während der Reichsnährstand den Boden vorbereitet für ihre Arbeit und im Bauerntum Verständnis und Aufgeschlossenheit weckte, sowie die wirtschaftliche Förderung der jungen Freiwilligen übernahm. Werbung und Einsatz der Freiwilligen führte vor allem in den letzten Jahren zu einer nach

besonderen Richtlinien der HJ bestimmten Auswahl. Die nunmehrigen Jungen und Mädchen des Landdienstes fanden ihren Einsatz in bäuerlich gesunden Höfen und ausgeübten Kreisen Arbeitszeit, Abänderungen insbesondere in Zeiten der Ernte erfuhren nach und nach eine grundlegende Festlegung. Die Heime des Landdienstes sind zu wahren Erziehungsstätten ausgebaut worden und stellen in Westfalen geradezu Muster der Ordnung und Sauberkeit dar. Auch die Lohnfrage kennt keine Unklarheiten. Bei allen Jungen und Mädchen, die sich dem Land verschrieben haben und über das eine Jahr hinaus noch auf dem Lande bleiben wollen, sorgt der Reichsnährstand dafür, daß sie die ländliche Hausarbeitsprüfung ablegen können und ihre Tätigkeit in der ländlichen Wirtschaftslehre möglich wird.

Diese Jungen und Mädchen können im Winter an Nachkuren teilnehmen, und für sie stehen späterhin auch Freizeiten an Schulen für die Ausbildung in landwirtschaftlichen Berufen offen.

Es hat sich im Laufe der Jahre im Landdienst ein Wert entwickelt, das langsam gewachsen und gereift ist, dafür aber immer mehr die aktivistischen Kräfte der deutschen Jugend zusammengefaßt hat zur Gesundung einer ganzen Nation.

beiden Fällen bedarf es keiner Kündigung. Jedoch können Arbeitsbuchinhaberinnen als Freiwillige nur eingestellt werden, wenn das Arbeitsamt bezeugt, daß Bedenken nicht bestehen. Einer solchen Unbedenklichkeitsbescheinigung bedarf es aber nicht für Mädchen, die Führerinnen werden wollen und sich zu einer Dienstzeit von mindestens einem Jahr verpflichten. Mädchen, die nicht mehr arbeitsdienstpflichtig sind, können, wenn sie als Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn in den Arbeitsdienst eintreten wollen, ihr bisheriges Arbeitsverhältnis nur nach den Bestimmungen über die Befristung des Arbeitsverhältnisses lösen. Die Arbeitsämter werden ersucht, Anträgen von Bewerberinnen auf Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses grundsätzlich zu entsprechen.

Es sollen mehr Bienen summen...

Die Bienenzucht liefert jährlich durchschnittlich für 70 Millionen RM. Honig, außerdem für über zwei Millionen RM. Wachs. Wie alle anderen Zweige der Tierhaltung ist auch die Bienenhaltung befristet, ihre Leistungen zu erhöhen. Die bisher 10 kg Honig betragende Durchschnittsernte je Bienenvolk soll auf 12 1/2 kg gesteigert werden. Außerdem soll die Zahl der Bienenstöcke um 500.000 auf vier Millionen Bienenstöcke vergrößert werden. Die Reichsgruppe Imker hat daher eine Reihe von Maßnahmen zur Leistungssteigerung ergriffen, unterstützt durch vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bereitgestellte Mittel. Anerkannte Bienenstellen und Prüfstellen für Hochzucht sorgen für eine Züchtung erbbeständiger Hochleistungstiere. Bessere Bienenpflege, für die ein ausgezeichnetes Beobachtungsstellen mit 1500 Beobachtungsstellen die erkenntnissefähigen Grundlagen schafft. Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Bienen, eine Förderung der planmäßigen Wanderung der Bienen und Verbesserung der Bienenweiden bieten die Gewähr für die Leistungssteigerung.

Eine Förderung der Bienenweide erfolgt u. a. bei der Anlage von Reichsautobahnen und anderen Straßen, bei der Bepflanzung der Ufer von Wasserläufen, bei Neuanlagen von Siedlungen und in der Forstwirtschaft. Darüber hinaus haben auch die Imker selbst innerhalb von zwei Jahren u. a. 2,2 Millionen honigende Bäume und Sträucher, 1 Million honigende Zwiebelgewächse und Stauden gepflanzt. Beratungen der Imker, für die jährlich u. a. 60.000 Vorträge, Zehntausende von Standschauen und Tausende von Kursen durchgeführt wurden, und eine sachgemäße Ausbildung des Nachwuchses tragen gleichfalls viel zu der erstrebten Leistungssteigerung bei.

der nächsten Kartenstelle entfernt wohnte. Um ihm und allen Selbstverfolgern Gelegenheit zu geben, gelegentlich Fleischmahlzeiten in Gaskstätten zu verzehren, ohne vorher bei der Kartenstelle Reis- und Gaskstättenmarken beantragen zu müssen, berechneten am 10. Februar ab die Einzelabschnitte der Fleischfleischberechtigungscheine zur Einnahme von Wahlzeiten in Gaskstätten. Diese Einzelabschnitte werden also den Reis- und Gaskstättenmarken für Fleisch und den Einzelabschnitten der ordentlichen Fleischkarten gleichgestellt.

Verwundetenabzeichen

Nicht nur Anzahl der Verwundungen

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht gibt eine Neuauflage der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Führers über die Stiftung des Verwundetenabzeichens bekannt. Danach können Verwundetenabzeichen einer höheren Stufe auch nach der Schwere der Verwundungen und nicht mehr nur nach der Anzahl verliehen werden. Das silberne Abzeichen kann ohne Rücksicht auf die Anzahl der Verwundungen verliehen werden, wenn die Verwundung zum Verlust oder zur dauernden Unbrauchbarkeit einer Hand oder eines Fußes oder eines Auges führte oder wenn sie völlige Taubheit oder an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit zur Folge hat. Es kann ferner verliehen werden an Hirnverletzte und solche Kriegsschädigte, die abstoßend wirkende Entstellungen des Gesichtes erlitten haben. Das goldene Abzeichen kann ohne Rücksicht auf die Zahl der Verwundungen verliehen werden, wenn Verletzte als Folge einer oder mehrerer Verwundungen mehrere der vorstehend aufgeführten Merkmale aufweisen. Es kann ferner verliehen werden an Verletzte, die infolge Einwirkung von Kampfmitteln erblindet oder blindverletzt sind und Pflegezulage empfangen. Bei einmaligen Verwundungen ungewöhnlicher Art kann in Ausnahmefällen auf Antrag die Verleihung einer höheren Stufe des Verwundetenabzeichens durch die Oberkommandos der Wehrmachtteile verfügt werden.

Führerinnen für den Arbeitsdienst

Regelung über die Aufgabe des Arbeitsplatzes. Mit Rücksicht auf den erhöhten Bedarf des weiblichen Arbeitsdienstes an Führerinnen und die in der Führerinnenlaufbahn den jungen Mädchen gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten hat der Reichsarbeitsminister für den Arbeitsdienst eine Regelung getroffen. Bei Einberufung zur Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht endet ein bisheriges Arbeitsverhältnis der einberufenen Mädchen. Das gilt auch, wenn Mädchen, die der Arbeitsdienstpflicht unterliegen, freiwillig in den Arbeitsdienst eintreten. In

Romantik am Dorfbrunnen

Früher war der Dorfbrunnen, der unter dem Blätterdach der Dorflinde steht, der Sammelplatz für Jung und Alt. Wenn die Frauen und Mädchen, so lange es noch keine Wasserleitung gab, mit ihren Eimern und Bottichen zum Dorfbrunnen kamen, so nahmen sie gleichzeitig die Gelegenheit wahr, die neuesten Ortsbegebenheiten miteinander durchzusprechen. Es wurde über das Wetter geredet, es wurde verurteilt, daß bei Schulzens wieder einmal der Klapperstorch eingefehrt ist, und daß der Müllerstocher als jüchziger Soldat gestern Abend auf Urlaub gekommen sei. Ob er wohl die Schreiners Margret heiraten wird?

So gingen die Gespräche hin und her, und manches dachte sich zu einem regelrechten Schwatz aus. In ihren schulfreien Stunden tummelte sich die Jugend am Dorfbrunnen und Dorfbrunnen. Satten die Jungen und Mädchen im Eifer des Spieles Durst bekommen, so erquidete sie ein Trunk aus der frischen Quelle. Aus dem langen Sandsteintrug des Brunnens, dessen Säule mit alten Heilzeichen versehen ist, schürften auch Kühe und Pferde, die nach dem Acker unterwegs waren, genau so wie früher stark gepanzerte Reiter, fahrende Kaufleute oder berittene Postknechte ihre Köpfe am Dorfbrunnen tranken. War aber ein Linder Frühlings- oder Sommerabend niedergelungen, so fand sich die heranwachsende Dorfjugend paarweise zum Stehbleichen am Dorfbrunnen zusammen. Munter wie das Wasser des Quells plätscherte ihr Geplauder dahin, das ab und zu vom frohen Gelach der Burken und Mädchen abgelöst wurde.

Einrichtung von Versicherungsbeiträgen

Anspruch selbständiger Handwerker. Wenn ein selbständiger Handwerker nicht nur seinen Handwerksbetrieb führt, sondern in einem Beschäftigungsverhältnis bei einem Unternehmer steht, so wird diese Tätigkeit nicht als Nebenberuf betrachtet. Vielmehr erfolgt die Altersversicherung für das Deutsche Handwerk das gesamte Einkommen, also auch den Verdienst aus solchen Beschäftigungen. Der Handwerker hat dann aber nach einer mit dem 1. Dezember 1940 in Kraft getretenen Verordnung des Reichsarbeitsministers gegen den Unternehmer Anspruch auf die Hälfte des Pflichtbeitrages, den dieser für die Beschäftigung an sich hätte entrichten müssen. Diesen Anspruch hat er auch dann, wenn er auf Grund eines Lebensversicherungsvertrages Versicherungsbeiträge oder Halberbeiträge leistet. Die Sonderregelungen für den Fall des Notdienstes und der Dienstverpflichtung bleiben unberührt.

Die Ehefrau vergiftet

Gattenmord nach zwei mißglückten Mordversuchen

Neheim, 11. Febr. Kürzlich wurde in Neheim durch die Polizei ein Gattenmord aufklärt, dessen sich der 61jährige Wilhelm P. e. s. schuldig gemacht hat. Seit längerem hatte man vermutet, daß der Mann sich seiner ersten Frau auf gewalttätige Weise entledigt habe, da er seine zweite Frau, die erst 35jährige Anna P. e. s. p. o. l. d., bereits vier Monate nach dem Tod der ersten Frau heiratete.

Erst bei der zweiten gerichtlichen Vernehmung brach der Angeklagte unter der Wucht des angeordneten Beweismaterials zusammen und gestand, daß er seine erste Frau vergiftet habe und daß dieser Tat bereits zwei mißglückte Mordversuche vorangegangen seien. Jedesmal habe er Gift in die Speisen seiner Frau gemischt, einmal in Speiseeis, das aber nicht die erwünschte tödliche Wirkung hervorbrachte, später in Bier, das Pils aber seiner Frau nicht gab, weil er plötzlich Hemmungen verspürte, und schließlich mischte er Gift in ein Rostkohlgemisch. Nach dem Genuß des Rostkohls sei der Tod der Frau bald eingetreten.

Anna Pippold, die von ihrem ersten Mann geschieden war, wurde nach eingehendem Verhör ebenfalls festgenommen, da sie zwar nicht die Mithäterin gewesen zu sein scheint, immerhin aber Mithäterin an dem Verbrechen, das ihr die erwünschte Heirat ermöglichte. Beide Angeklagten wurden in das Untersuchungsgefängnis in Arnsberg eingeliefert.

setzte, sah ich, daß ich ein ziemlich stark verhäutet haben mußte, jedenfalls mehr, als daß ich mich mit „knapp gemessen“ herausreden konnte. Nun war Holland in Not. Abklaffen konnte ich die Pfanne so nicht. Aber ich hatte nicht umsonst gesehen, daß der Wirt den Korn mit Wasser getauft hatte und so tat ich desgleichen. Wenn Frau Steppes etwas merken sollte, konnte ich ja immer noch berichten, was ich gesehen. Mich würde man bei dieser Sache schon übergehen.

Ich brachte den Schnaps nach Hause. Frau Steppes stellte ihn in den Küchenschrank und gab mir zwei Pfennige für die Befragung. Dann ging ich wieder an meine Schularbeiten, doch ich merkte bald, daß es mit mir nicht so war wie sonst. Wie ich eben den ganzen Krempel zusammenpackte und dachte, die Schularbeiten laufen dir nicht fort, die kannst du morgen früh auch noch machen, hörte ich, daß Frau Steppes zu uns in die Küche führte. Mir wurde übel, aber ich wußte nicht, kam das nun von dem genossenen Schnaps, oder hatte das plötzliche Erscheinen der Nachbarin mich krank gemacht.

So ein verrückter Kerl, schimpfte sie.

Was ist denn los? fragte meine Mutter.

Was los ist? Verrückt ist der Kerl. Rein verrückt. Denken Sie mal an. Ich wollte doch

meinem Mann das Schnapstrinken abgewöhnen, und da hab ich doch schon wochenlang jeden Abend einen kleinen Schluck aus der Pflanze genommen und Wasser zugegeben, nicht. Er hat auch nie nichts gemerkt. Die ganzen Wochen nicht. Ich hab so immer jede Woche zwanzig Pfennige geparkt. Ich hab nämlich den Schnaps, den ich rausnahm, verwahrt, und wenn ich genug hatte, hab ich keinen gekauf und ihm die Reste gegeben. Wenn man gut zutroft, macht das dem Schnaps gar nichts. Und es ist ja auch nicht wegen der zwanzig Pfennige. Gott, er verdient ja. Und er hat auch nie was gesagt. Bloß heute muß er davon anfangen. Das soll wohl Schnaps sein, knurrt er mich an, gleich als er den ersten Schluck getrunken hatte. Wollte ich das! Reines Wasser! Und meinen Sie, ich hätte ihn beruhigen können? Und dabei hab ich doch nur so'n ganz kleinen Schluck rausgenommen. Wissen Sie, so'n ganz kleinen Schluck. Nicht der Rede wert.

Was Frau Steppes weiter zu meiner Mutter sagte, habe ich nicht mehr gehört; denn ich hatte es plötzlich sehr eilig, auf die Straße zu kommen. Vielleicht hätte ich doch noch verraten, daß der Schnaps nicht nur einmal, sondern gleich dreimal getauft worden war. Und das wäre mir nicht gut bekommen.

Was

Urheber - Rec

1) 1. A

Tiefer Frieden lag über Bergen und Tals. Baldkomplexen leuchtete hellgrüne Flecke, und die schmutigen Schweizer Landschaft strahlte die von St. Moritz.

Ich sah dieses prächtige mit der gleichen Freude dankbar für diese das mit meine Gefühl. Mit jedem Tage fühlte ich, spürte förmlich, Lungen freier atmeten. Glückseligkeit, das der — nach schwerer Leben wiederzugeben.

Mit aller Energie Tunnelbauten zu gleiten mit der Rücksichtslosigkeit eigene Gesundheit so gefüllten Arbeitsstätte. Ich sah dieses prächtige mit der gleichen Freude dankbar für diese das mit meine Gefühl. Mit jedem Tage fühlte ich, spürte förmlich, Lungen freier atmeten. Glückseligkeit, das der — nach schwerer Leben wiederzugeben.

Durch dieses Treiben eine große Summe Wohl für mein ganzes Leben. Der Unfall, an meiner Gesundheit zu tun, war eine Beendigung noch nichts hören. Ich sah dieses prächtige mit der gleichen Freude dankbar für diese das mit meine Gefühl. Mit jedem Tage fühlte ich, spürte förmlich, Lungen freier atmeten. Glückseligkeit, das der — nach schwerer Leben wiederzugeben.

Unter den vielen hatte ich nur wenige mich interessiert, um Zeit außer den aemmens allein. Es ist a tun und Langeweile. Neigungen wecken. Ich sah dieses prächtige mit der gleichen Freude dankbar für diese das mit meine Gefühl. Mit jedem Tage fühlte ich, spürte förmlich, Lungen freier atmeten. Glückseligkeit, das der — nach schwerer Leben wiederzugeben.

Much im Walde. Freunde gefunden: der Waaahel beim Miesel, das ich fast ruhig verhielt. Ich sah dieses prächtige mit der gleichen Freude dankbar für diese das mit meine Gefühl. Mit jedem Tage fühlte ich, spürte förmlich, Lungen freier atmeten. Glückseligkeit, das der — nach schwerer Leben wiederzugeben.

Auf solche kleine hatte ich während meine Zeit gefunden. Ich sah dieses prächtige mit der gleichen Freude dankbar für diese das mit meine Gefühl. Mit jedem Tage fühlte ich, spürte förmlich, Lungen freier atmeten. Glückseligkeit, das der — nach schwerer Leben wiederzugeben.

Interessen und Bräut. Ich sah dieses prächtige mit der gleichen Freude dankbar für diese das mit meine Gefühl. Mit jedem Tage fühlte ich, spürte förmlich, Lungen freier atmeten. Glückseligkeit, das der — nach schwerer Leben wiederzugeben.

„Heute kommt Sonntags.“ Ich sah dieses prächtige mit der gleichen Freude dankbar für diese das mit meine Gefühl. Mit jedem Tage fühlte ich, spürte förmlich, Lungen freier atmeten. Glückseligkeit, das der — nach schwerer Leben wiederzugeben.

nen, der unter dem
steht, der Sammel-
Wenn die Frauen
noch keine Wasser-
nern und Bottichen
nahmen sie gleich-
die neuesten Dri-
durchsprechen. Es
ebet, es wurde per-
wieder einmal der
st, und daß der
Soldat gestern abend
Ob er wohl die
wird?

ein und her, und
einem regelrechten
huffreien Stunden
um Dorfstraße und
Jungen und Mädel
urft bekommen, so
der frischen Quelle,
trotz des Brunnens,
gleichen verlesen ist,
Herde, die nach dem
nau so wie früher
fahrende Kaufleute
r Kässer am Dor-
niederlegen, so
e Dorfjugend paar-
Dorfbrunnen zu-
Wasser des Quells
ahin, das ab und zu
dürchen und Mädel

icherungsbeiträgen --
werker. Wenn ein
icht nur seinen Hand-
in einem Beschäfti-
Unternehmer steht,
t gefordert verfährt.
esperanza für das
gelante Einkommen,
us solchen Beschäfti-
het dann aber nach
r 1940 in Kraft ge-
leischsarbeitsministers
pruch auf die Hälfte
dieser für die Be-
strachten müssen. Die-
dann, wenn er auf
rumsvertrages Ver-
berückichtigung gelien-
gen für den Fall des
ntverpflichtung blei-

vergiftet
mihlückten Mord-

ich wurde in Reheim
tenmord aufgefährt,
schem Peis schuldig
nen hatte man ver-
einer ersten Frau auf-
t habe, da er seine
jährige Anna Lip-
ie nach dem Tod der

gerichtlichen Vernch-
unter der Wucht des
erials aufnehmen und
Frau vergiftet habe
eis wußte mißglückte
gen seien. Jedemal
peisen seiner Frau
Speiseeis, das aber
che Wirkung hervor-
das Peis aber seiner
pöhtliche Hemmungen
michte er Gift in ein
Genuß des Rottkohl-
o eingetreten.

in ihrem ersten Mann
ich eingehendem Ver-
en, da sie zwar nicht
u sein scheint, immer-
dem Verbrechen, das
t ermöglichte. Beide
s Untersuchungs-
erg eingeliefert.

psrinken abgewöhnen,
nau wochenlang jeden
hluß aus der Wulle
zugegossen, nicht. Er
t. Die ganzen Wochen
jede Woche zwanzig
nämlich den Schnaps,
ahrt, und wenn ich
nen gekauft und ihm
nn man gut zutrotz,
gar nichts. Und es ist
anzig Wenigste. Gott,
er hat auch nie was
er davon anfangen.

sein, knurrt er mich
sten Schlaf getrunken
Keines Wasser! Und
hn beruhigen können?
nur so'n ganz kleinen
Wissen Se, so'n ganz
er Rede wert.

elter zu meiner Mutter
ehr gehört; denn ich
lig, auf die Straße zu
ich doch noch veraten,
nur einmal, sondern
orden war. Und das
ommen.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber - Rechtsschutz: Drei - Quellen - Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

1. Kapitel

Tiefer Frieden lag über den gewaltigen Schneegipfeln, klare sonnenbeschaltete Luft über Bergen und Tälern. Aus den dunklen Waldkomplexen leuchteten hie und da ganz hellgrüne Flecke, und darauf verstreut standen die schmalen Schweizerhäuser. Ueber der ganzen Landschaft strahlte die Sonne, die Maisonne von St. Moritz.

Ich sah dieses prächtige Bild jeden Morgen mit der gleichen Freude und empfand eine tiefe Dankbarkeit für dieses geeignete Stück Erde, das mir meine Gesundheit wiedergegeben hatte. Mit jedem Tage fühlte ich meine Kräfte zunehmen, spürte förmlich, wie meine kranken Lungen freier atmeten, und das gab mir jenes Glücksempfinden, das nur der verstehen kann, der — nach schwerer Krankheit genesen — dem Leben wiedergegeben wurde.

Mit aller Energie hatte ich an verschiedenen Tunnelbauten zu gleicher Zeit gearbeitet und mit der Rücksichtslosigkeit der Jugend gegen die eigene Gesundheit so lange an den staubgefüllten Arbeitsstätten geweltet, bis sich die tödliche Krankheit fast plötzlich mit aller Gewalt geoffenbart hatte. Ich, der ich mich bei den Bauten als unentbehrlich betrachtet hatte, mußte mit einem Schlag jede Betätigung einstellen und mich ins Sanatorium begeben. Zu spät sah ich ein, daß ich die Leitung schon früher hätte abgeben sollen, denn wie sich zeigte, ging die Arbeit auch in meiner Abwesenheit planmäßig voran, was ich aus den täglichen Berichten meines Oberingenieurs erlah.

Durch dieses Treiben hatte ich zwar rasch eine große Summe Geld verdient, dafür aber wohl für mein ganzes Leben an meiner Gesundheit Schaden gelitten. Direktor Gosta, der Leiter der Anstalt, war mit den Fortschritten meiner Gesundheit zwar sehr zufrieden, wollte von einer Beendigung der Kur aber vorläufig noch nichts hören. So mußte ich wohl oder übel noch einige Wochen hier der absoluten Ruhe pflegen. Fast den ganzen Tag weilte ich auf meiner kleinen Veranda, teils im Bette, teils im Planchal. Nur zwei Stunden am Tage durfte ich im Walde spazieren gehen.

Unter den vielen Gärten des Sanatoriums hatte ich nur wenige Menschen gefunden, die mich interessierten, und so verbrachte ich meine Zeit außer den gemeinsamen Mahlzeiten meistens allein. Es ist ganz sonderbar, wie Nichts und Langeweile in uns bisher unbekannte Reigungen wecken. In mir hatte sich eine Vorliebe an der Beobachtung verschiedener Pflanzen und Tiere des Waldes entwickelt, die einen Großteil meiner Zeit in Anspruch nahm. Das Netz einer großen Krenspinne unter dem Blumenkasten meiner Veranda durfte Schwester Anna nicht entfernen, weil es mir während der Pflanzarbeiten eine Freude bereitet, das Tier in seinen Lebensäußerungen zu beobachten.

Auch im Walde hatte ich ein paar kleine Freunde gefunden: Vögel und Mädel! Unter der Weidenhecke beim Steinbrunnen hauste ein Mädel, das ich fast täglich sah. Wenn ich mich ruhig verhielt, kam es mir oft ganz nahe und sah mich mit den klugen schwarzen Augen neugierig an. Auch das Antlitz an der Beobachtung meiner Mitmenschen fehlte. Ich bemerkte an zwei hübschförmigen Jungen die gleiche Freude des Genusses, wie an mir. In letzter Zeit hatten ihre Augen wieder ihren Glanz bekommen, den eben nur die Augen gesunder Jugend haben.

Für solche kleine Freuden und Beobachtungen hatte ich während meines tätigen Lebens bisher keine Zeit gefunden und auch mich ihnen nun gerne hin. Langeweile erregt und schärft die Beobachtungsache, erweckt bisher unbekannte Interessen und brina der Seele Frieden.

Trotz trat Schwester Anna mit dem Frühstück ein. Wir waren gute Freunde geworden in der Zeit, die ich hier verbracht hatte. Ich hatte sie einmal weinend getroffen. Still hatte sie vor sich hingewinkt, als sie die herrlichen Zimmerlinden sah, die in den langen Korridoren unter ihren sorgsamten Händen so wunderbar gediehen. Vorsticht hatte ich sie nach der Ursache ihres Schmerzes gefragt. Da erzählte sie mir die Geschichte ihrer verlorenen Jugend und das Leid um den leichtsinnigen Menschen, an den sie ihr Herz gehängt hatte.

Dieses Wissen um ihre Sorge hatte uns rasch näher gebracht. Ich hatte ihr versprochen, den jungen Mann, der in meiner Heimatstadt wohnte, mir einmal vorzunehmen und ihm eine ordentliche Arbeit zu verschaffen, um ihn so auf richtige Wege zu bringen. Vielleicht konnte ich auf diese Art meinen Dank an Schwester Anna am besten abtragen.

Nach den üblichen beruflichen Fragen, die sie alle Tage stellte, brachte sie mir eine Neuigkeit.

„Heute kommt ein neuer Gast auf die Sonderklasse.“

„Wer denn?“ fragte ich mit Interesse, denn bisher war ich der einzige Patient dieser Klasse gewesen.

„Ich glaube, er ist ein Gutsbesitzer. Der Herr Direktor wird sie schon bekanntmachen“, antwortete sie.

Sie erzählte dann noch die üblichen Hausgeschichten, übergab mir Post und Zeitung, räumte den Tisch und ging.

Trotz hatte ich Ruhe bis zehn Uhr. Ich schob den Lehnstuhl in die Morgensonne und vertiefte mich in die Zeitung. Ich glaube, ich war gerade im Einschlummern begriffen, als die Türe ging und Doktor Gosta bei mir eintrat.

„Was — schon zehn Uhr?“ sagte ich überrascht.

„Nein, ich komme heute etwas früher.“ Er nahm an dem kleinen Verandatische Platz, zündete sich eine Zigarre an und machte es sich bequem. Wir hatten schon manchmal hier eine Weile geplaudert, so jetzt aber war er noch nie erschienen.

„Heute bekommen Sie einen Gesellschaftler. Herr Ingenieur“, begann er. „Anten auf Nummer zwei habe ich ihn einquartiert. Ich werde Sie mit dem Herrn bekanntmachen und bitte Sie, ihm ein wenig Gesellschaft zu leisten, wenn ich durch den Dienst im Hause verhindert bin. Ich weiß, daß Ihre Gesundheit auf dem besten Wege ist und Sie müssen nicht mehr so lange die Piegelur machen. Bis zehn Uhr vormittags und bis zwei Uhr nachmittags wird wohl genügen. Den Nachmittagskaffee nehmen Sie ab heute drüben im Waldheim und kommen erst abends wieder heim. Das ist sicher die beste Kur für Sie, denn Sie müssen sich ja langsam wieder an das normale Leben gewöhnen.“

Ueber diese Freiheit war ich sehr erfreut, war ich doch ein Beweis, daß meine Krankheit überwunden war.

„Ich habe nun eine persönliche Bitte an Sie.“ Das war ihm schwer über die Lippen gekommen. Dem Manne fiel Bitten schwer nicht leicht.

Ich wollte ihn rasch meiner Bereitwilligkeit versichern, er aber winkte in seiner energischen Art ab.

„Lassen Sie mich zuerst ausreden!“

„Bitte, Herr Direktor.“

„Der Gast, der heute hier ankommt, ist mein Freund, Eugen Freiherr von Rintk. Kennen Sie den Namen?“

„Leider nicht.“

„Der Majoratsherr von Krannitz und Bellen. Sagen Ihnen das auch nichts?“ fragte er ungläubig.

„Nein, die Namen sind mir unbekannt“, erwiderte ich.

„Na, lesen Sie denn keine Zeitungen? Vor ein paar Monaten waren alle Blätter voll mit diesen Namen!“

„Vor ein paar Monaten war ich mehr unter, als auf der Erde, Herr Direktor! Damals hatte ich selten Gelegenheit, Zeitungen zu lesen.“

„Dann muß ich Ihnen also alles erzählen.“ Er sah nach der Uhr, zündete die Zigarre nochmals an und begann:

„Krannitz und Bellen ist ein Bezirk, der unter Brüdern zwanzig Millionen wert ist! Unter Brüdern! Das fruchtbarste Ackerland, große Teichwirtschaften und unermessliche Wälder. Ich weiß nicht, ob Sie dort die Gegend kennen, Herr Gonn. Es ist der Nordhang des Riesengebirges und sieht sich hinunter bis in die Ebene, weit hinein ins schlesische Land. Wenn Sie das Gebiet kennen, werden Sie mich verstehen.“

Er war heute ganz verändert. Ein eigenartlicher Ernst lag auf seinen Zügen. Ich unterbrach ihn absichtlich nicht. Die Zigarre war wieder ausgegangen, und er hatte das nicht einmal gemerkt. Seine Gedanken waren nicht hier, ganz in Erinnerung versunken sah er da. Erst eine laute Kinderstimme im Park brachte ihn in die Gegenwart zurück.

„Es waren vier Geschwister. Klaus, der Älteste, stammte aus erster Ehe des Vaters und war von Jugend auf ein unglückliches Kind. Dann waren Eugen, Eugen und Eribe. Ueber den alten Rintk kann ich nicht viel erzählen. Ich hatte immer eine Scheu vor ihm empfunden. Er war ein Leuteschinder, ein Draufgänger, und mag auch sonst noch manches auf dem Gewissen gehabt haben. Na, heute trägt sein Hahn mehr danach, er ist schon lange tot. Die Mutter hat später diese seiner Sünden wieder gutgemacht, ist eine schöne, gute und kluge Frau von seltenen Eigenschaften gewesen. Aber ich darf mich nicht zu sehr verbreiten, sonst komme ich zu keinem Ende.“

Wieder sah er nervös nach seiner Uhr. Ich hatte den Mann noch nie in dieser Verfassung gesehen. Was mochte die Ursache sein? Er fuhr fort und sah mir jetzt voll in die Augen.

„Es hängt ein Stück meiner Jugend an dieser Familie, und die Erinnerung wird mich wohl bis zum Ende meiner Tage nicht verlassen.“

Langsam strich er sich ein paar mal über seine breite Stirn, wie um Gedanken, die nicht mehr in die Gegenwart gehörten, wegzuschleusen.

„Nach dem Willen des Vaters wurde Eugen der Erbe. Klaus war ein Krüppel, ein schwachköpfiges Stück Menschenselbst. Aber Eugen! Wissen Sie, was Sonnenchein ist? Wo Eugen sich zeigte, war der laute Sonnenchein. Strahlend schön war er und begabt. Wenn ich so zurückdenke an die Zeit, in der wir alle fünf-

zehn bis achtzehn Jahre alt waren, dann steht sein Bild am deutlichsten vor mir. Er konnte von Haus aus alles besser, wie spielend bewältigte er alles, immer hatte er alle Herzen für sich. Eugen, den Sie heute kennen lernen werden, war auch ein sehr schöner Junge, aber Hagen stand uns alle aus. Sein Geist, sein Herz, sein Witz, sein Lachen, sein Mut und seine Herzengüte waren es, die ihm alle Herzen wie im Fluge eroberten. Viel später erst stellten sich seine Mängel heraus. Als Jüngling und Mann lebte er nur seinem Impulse, seinen Sinnen, und in seiner unmäßigen Gier nach Genuß offenbarte sich ein Leichtsin, der keine Grenzen kannte. Nach dem Tode des Vaters war er unumschränkter Herr seines Reichtums und ist mit allem in kurzer Zeit fertig geworden. Ich könnte Ihnen Beispiele seiner Verschwendungslust geben! Seine Reiten, seine Spiel-leidenchaft und seine Liebshafter verschlangen

Allgemeine Rundschau

Ein lebensgefährlicher Wärmepender

Münster, 14. Febr. Für diejenigen, die ein kaltes Bett als Unannehmlichkeit empfinden, ist es zwar angenehm, die nächtliche Ruhezeit irgendwie vorzuwärmen. Aber man muß auch hier in der Wahl der Mittel sehr vorsichtig sein, besonders dann, wenn man dazu erhitzte Ziegelsteine, Bügelisen oder ähnliches verwendet. Es ist nicht das erste Mal, daß durch allzu starkes Erhitzen dieser Sachen Menschen zu Tode oder mindestens zu schwerem Schaden gekommen sind. Noch kürzlich ereignete sich ein solcher Unfall, bei dem ein zwölfjähriges Mädchen erstickte.

Wie jeden Abend während der kalten Jahreszeit, hatte die Witwe Koch in das gemeinsame Bett ihrer zwölf- und zehnjährigen Töchter einen erhitzten Ziegelstein gelegt. Am anderen Morgen bemerkte die Mutter, die in dem nebenan liegenden Zimmer schlief, starken Brandgeruch. Da die beiden Kinder gewohnheitsgemäß ihr Zimmer abgeschloffen hatten, rief die Mutter einige Soldaten herbei, die in das Zimmer eindringen. Kaum hatten sie die Bettdecke zurückgeschlagen, als auch schon Flammen aufzuckelten. Nun war der starke Brandgeruch erklärlich, der in dem Zimmer war. Der allzu heiß gemachte Ziegelstein hatte das Bett in Brand gesetzt. Das zwölfjährige Mädchen war durch die entstandenen Gase bereits erstickt und konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Das zehnjährige Mädchen gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Mutter erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte gleichfalls dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bielefeld, 15. Febr. Mit Fleischmarken eingebett. Der 1895 in Gellershagen geborene Heinrich Benne aus Bielefeld war seit längerer Zeit als Hilfsangestellter beim Ernährungsamt tätig, wo er in erster Linie die von den Schlachtermestern eingereichten Sammelbogen mit den aufgeklebten Fleischmarken zu überprüfen hatte. Diese Gelegenheit nutzte er aus, um sich mit Fleischmarken vorzüglich einzubeden, die er von den Sammelbogen abblies. Er selbst gab allerdings an, daß die Marken bei der Bearbeitung „heruntergefallen“ seien. Daneben hat er noch eine irrtümlich ausgefüllte Kleiderkarte, die zurückgegeben wurde, für sich behalten und davon 50 Punkte verwertet. Das Bielefelder Amtsgericht hielt für dieses verwerfliche Tun eine empfindliche Strafe für erforderlich und erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Bielefeld, 15. Febr. Zuchthaus für betrügerische Manipulationen. Der 43 Jahre alte Max Koepe hat sich als Betriebsobmann eines Bielefelder Werkes umfangreicher Betrügereien schuldig gemacht und dadurch nicht nur die Firma und die Gefolgschaftsmittel, sondern auch — und das war besonders schwerwiegend — das Deutsche Rote Kreuz geschädigt. Die Firma hatte den Luftschuttmännern während der Nacht ein Essen und je 1.20 RM. Zehrgeld zur Verfügung gestellt, die A. zu verteilen hatte. Dieses nutzte A. aus und verlor sich nicht nur selbst und andere, die nicht zum Empfang berechtigt waren, großzügig mit Eßwaren, sondern er unterschlug auch die Zehrgelder, soweit die Gefolgschaftsmittel in ihrer Opferfreudigkeit zugunsten des Roten Kreuzes darauf verzichtet hatten. Zur Verschleierung seiner Manipulationen fälschte er die Listen. Daneben hatte er lange Zeit die den Gefolgschaftsmittellern zur Verfügung gestellte Seife an diese mit einem Ueberpreis verkauft und dadurch einen erheblichen Gewinn erzielt. Auf diese Weise hat sich A. mindestens 500 RM. erschwemelt, die er zudem noch in leichtsinniger Weise verlor. Als A. Mitte vorigen Jahres als Betriebsobmann ausgedient und der 37 Jahre alte Robert Aufmeyer sein Nachfolger wurde, ist der gut

Unjungen! All das wäre nicht so schlimm gewesen, hätte eine Aussicht auf Besserung bestanden. Es wurde aber mit jedem Tage schlechter. Als er dann die Verpflichtungen für Mutter und Geschwister nicht mehr zahlen konnte, schlug er rücksichtslos den Wald. Damals mußte Eugen begonnen haben, ihm Vorkalkulationen zu machen.“

Gosta strich wieder mehrmals über seine Stirne, eine Geste, die ich bisher noch niemals an ihm beobachtet hatte.

„Es wird in der Folge Streitigkeiten gegeben haben, erregte Auftritte, Drohungen, vielleicht auch Handgreiflichkeiten. Eugen hatte auch sein Blut. Es mag aber gelassen sein, was will...“, meuchlings erschollen hat er seinen Bruder nicht!“

Bei diesen Worten wandte er seinen Blick mir wieder zu. Es lag eine solche Kraft der Ueberzeugung in seinen Augen, daß ich keinen Zweifel an der Wahrheit seiner Worte hegte. Nach längerem Schweigen setzte er hinzu:

„Jetzt haben Sie die ganze Wahrheit gehört. Mein Freund steht unter dem Verdacht, seinen Bruder meuchlings ermordet zu haben.“

„Ein schwerer und schrecklicher Verdacht!“ sagte ich erschauernd.

„Wie alles zusammenhängt, weiß ich nicht, nur daß man bisher zu keiner Verhaftung geschritten ist, obwohl alle Indizien gegen ihn sprechen.“ (Fortf. folgt.)

florierende „Seifenhandel“ offenbar gemeinsam fortgesetzt worden. Zwar wollte A. von den Ueberpreisen erst am letzten Tage vor der Festnahme erfahren haben, mußte aber zugeben, daß er schon früher 30 RM. aus einem angeblich „unerklärlichen Ueberfluß“ erhalten hat. Wenn auch in sämtlichen Fällen die außergewöhnlichen Kriegsverhältnisse ausgenutzt worden sind, so hielt das Gericht jedoch nur bei der Unterschlagung zum Nachteil des Roten Kreuzes ein Volkschuldungsverbrechen für gegeben. Das Urteil lautete gegen A. auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und gegen A. auf sechs Monate Gefängnis.

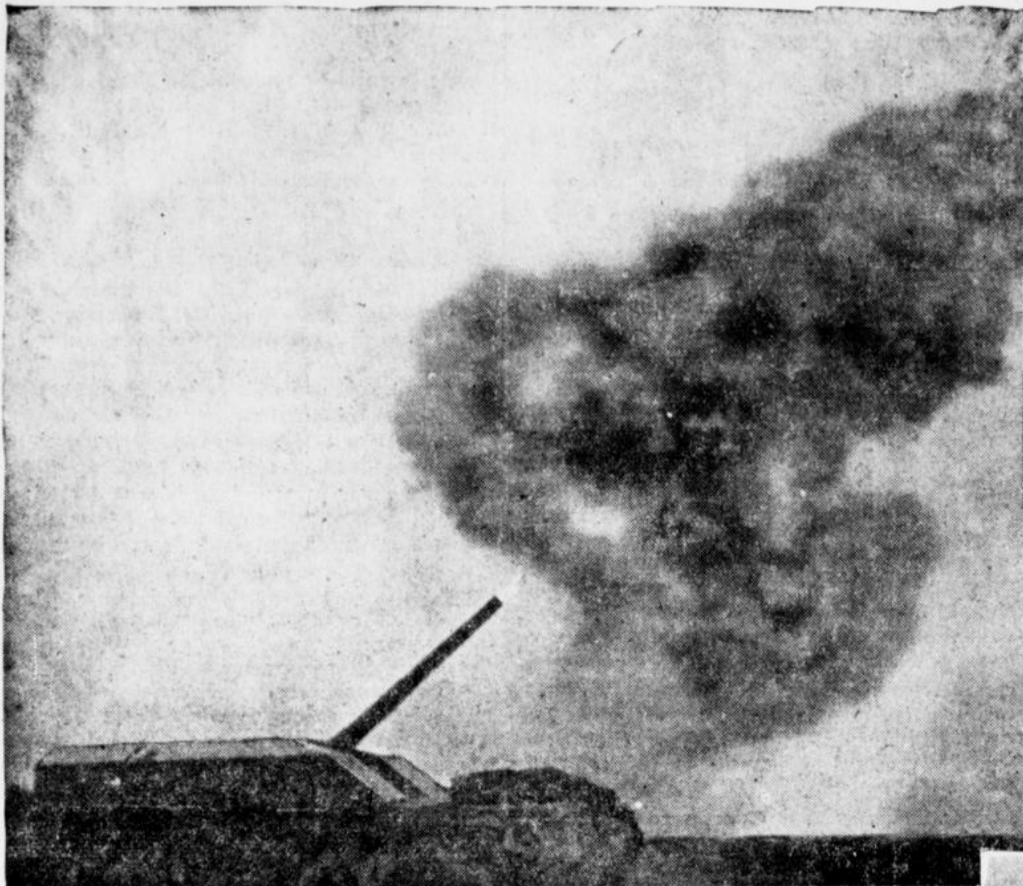
Essen, 15. Febr. Versteckspiel mit Tankstellen-schlüsseln. In Sträflingskleidung wurde der Essener Straßkammer der 35 Jahre alte Johann Kassen vorgeführt, der einmal, zuletzt mit einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus, verurteilt war. Dieser Mann hatte seine Kenntnis über die Verhältnisse an einer Tankstelle am Essener Hauptbahnhof ausgenutzt und durch Diebstahl einen kleinen Geldebetrag und Tank-scheine für 300 Liter Brennstoff an sich gebracht. Eigentlich wäre das ohne Einbruch nicht möglich gewesen, doch erleichterte das an der Tankstelle übliche Versteckspiel mit den Tankstellen-schlüsseln dem Dieb die Arbeit und milderte die Strafe. Der Tankwart, der abends den letzten Dienst machte, setzte tagtäglich des Versteckspiels mit den Schlüsseln in Szene, das am anderen Morgen von dem Frühdienst habenden Tank-wärter wieder entschlüsselt werden mußte. Der Schlüssel zum Tankkasten hing an der Rückseite dieses Kastens für jeden greifbar aufgehängt. Der Diebstahl brachte dem Angeklagten eine Erhöhung der Zuchthausstrafe auf zwei Jahre und sechs Monate ein.

Altenberge, 15. Febr. Bierlinge im Kuhstall. Ein hier in der Bauernschaft wohnender Bauer war sehr erfreut, als ihm eine seiner Kühe mit Zwillingen überfallen hatte, und ging in dieser Stimmung gegen Mitternacht schlafen. Wer aber beschreibe seine Freude, als er am nächsten Morgen bei dieser Kuh noch zwei weitere Kälbchen fand. Zwar sind die Tiere schwach, aber lebensfähig.

Bischofsverda, 15. Febr. Der Waldbau als Taubenmörder. Eine recht unangenehme Entdeckung mußte ein Taubenzüchter in Bischofsverda machen. In einem Morgen lagen zwei seiner wertvollsten preisgekrönten Zuchttauben mit abgerissenen Köpfen und aufgerissenen Kröpfen im Schlage, am nächsten Morgen sogar drei. Am dritten Tage hatte sich aber in einem im Schlage aufgestellten Falle der Taubenmörder in Gestalt eines etwa einen Meter Flügelspannung aufweisenden Waldbaus gefangen.

Salzweil, 15. Febr. Affinierter Einbruchdiebstahl. Spät abends wurde hier in einem Geschäft in der Neuperwer Straße ein Einbruch verübt, bei dem der Täter ganz raffiniert zu Werke ging. Im Laufe des Tages hatte er den innen stehenden Schlüssel von der Ladentür abgezogen. Abends gegen 23 Uhr öffnete er dann den Laden und entwendete die Ladentasse mit über 1000 RM. Die eigene Kasse fand man am andern Tage an der Seeke. In dringendem Verdacht stand ein etwa 18jähriger Burche, der sich auch in andern Geschäften Ladenschlüssel angeeignet hat.

Wien, 15. Febr. Schäferhund rettet seinen Herrn. Als der Kaffeelieber Karl Lang sein Lokal in der Nacht schließen wollte, forderten zwei Burchen unter dem Vorwand, daß dem einen von ihnen übel geworden sei, Einlaß. Kaum waren sie im Lokal, stürzten sich die beiden auf den Kaffeelieber, warfen ihn zu Boden und mißhandelten ihn mit Tritten und Schlägen auf den Kopf. Der Ueberfallene rief laut um Hilfe, worauf der im Nebentraum befindliche Hund des Kaffeeliebers, ein Schäferhund, seinem Herrn zu Hilfe eilte. Der Hund öffnete sich selbst die Tür und sprang die beiden Gewalttäter müde an. In ihrer Ueberaschung und Angst nahmen die Burchen sogleich Reißaus und entkamen in der Dunkelheit.



Heute schießt Agnes.

Die Fernkampfbatterien an der Küste stets einsatzbereit
Der Feuerbefehl bringt Leben in das Bild eiserner Kraft

Die schweren Fernkampfbatterien an der französischen Küste sind nicht nur zur Verteidigung eingebaut worden. Sie werden als Angriffswaffen zur Beschädigung von wichtigen Zielen auf der Insel und von Seezielen eingesetzt.

Links: Ein Fernkampfbatterien der Kriegsmarine schleudert seine Geschosse gegen einen feindlichen Seelitzug, der sich dicht unter der englischen Küste durchschmuggeln wollte.
Rechts: In der B-Stelle in den Dünen; ständig wird durch das Scheinfernrohr Ausschau nach dem Feind gehalten.



PK. An der großen Küstenfront Holland—Belgien—Frankreich stehen unsere Fernkampfbatterien. Drohend sind die gewaltigen Rohre — gut getarnt — an England gerichtet. Ihr Einsatz gilt sowohl der Störung feindlicher Unternehmungen als auch der Vergeltung heimtückischer Feuerüberfälle der feindlichen Luftwaffe und Kriegsschiffe. Wird drüben eine Bewegung festgestellt, richtet sich die gewaltige Feuerkraft unserer Fernkampfbatterien auf die Häfen und auslaufenden Schiffe. So wird der Feind in seinen Aktionen gestört und niedergehalten. Selbst wenn der Feind glaubt, mit Schiffseinheiten im Schutz der Nacht auslaufen zu können, erhält er wohlgezieltes Feuer. Am anderen Tage meldet dann der O.R.M.-Bericht: „Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer.“

Eine fachliche Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht. Doch welcher

Feuerstellung sieht, hat man das Geschütz selbst noch lange nicht entdeckt. Lachend führte uns ein Kamerad an besetzten Stellungen seiner Batterie vorbei und wies dann . . . nach oben. Donnerweiter, wie kann man nur so unaufmerksam sein, dachte man sich. Unmittelbar vor der Nase hatte man eins dieser Geschütze. Das gewaltige Rohr reichte sich durch Buschwerk und künstliches Tarnmaterial hindurch in Richtung Kanal. Bei diesem Anblick drängte sich einem der Vergleich mit einem ungeheuerlichen Raubtier auf, das bereit steht zum Sprung, die „Aralen“ fest im Boden verankert . . .

Doch Leben kommt erst in dieses Bild eiserner Kraft, wenn der Feuerbefehl da ist, wenn in der Befehlsstelle, in den B-Stellen in den Dünen, fieberhaft gearbeitet wird. Dann sind die Kameraden der Artillerie in ihrem Element. Sie wollen ihr stolzes Geschütz wirken sehen. Auf knappe Kommandos hin eilen die Männer der Geschützbedienung an ihren

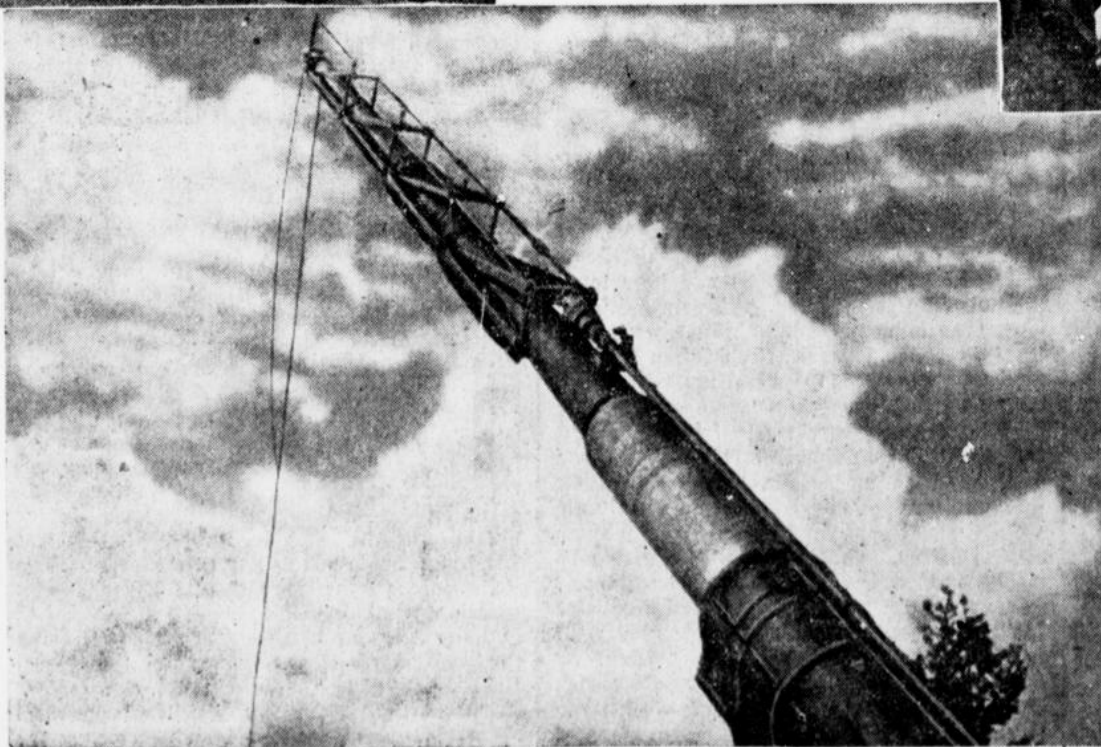


Bei den schweren deutschen Batterien an der Kanalküste. Wenn der Feuerbefehl da ist, kommt Leben in das Bild gebändigter Kraft. Auf ein knappes Kommando hin eilen die Männer der Geschützbedienung an ihren Platz. Ein jeder Mann in der Batterie hat seine bestimmten Aufgaben, die mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllt werden müssen, wenn die Batterie den Engländern Tod und Verderben bringen soll.

Oben: Der Telefonist am Geschütz einer Küstenbatterie, der die vom Befehlsstand einlaufenden Befehle an die Geschützbedienung weitergibt. Links: Ein schweres Geschütz der Marineartillerie wird geladen. „Möbelwagen“ nennt man draussen die während des Fluges gurgelnden und rauschenden Geschosse. Rechts: Mit den „besten Wünschen“ für den Feind werden die Granaten in das Rohr geschoben. Unten: Viele Rohre solcher Fernkampfbatterien stehen sich an der Kanalküste gegen England. Photo: P.A. Weber, P.A. Boppahl, P.A. Zuber (Weltbild), P.A. Giebed (PrBZ.) (M).

Vorbereitung es bedarf, bis eine solche Erfolgsmeldung fällig ist, das kann nur der ermessen, der Tag und Nacht mit in Alarmbereitschaft gelegen hat, der mit dem Fernglas in den Dünen lag und sah, wie die Schießwerte errechnet und zum Geschütz weitergeleitet wurden. Wenn Anzeichen dafür vorhanden sind, daß sich drüben etwas tun will, dann hört der Soldat an der Küste mit tiefer Genugtuung die dröhnenden Abschlüsse hinter sich. Er steckt auch dann gern die Nase in den Sand wegen des großen Luftdruckes, den die nach England geschickten „Möbelwagen“ verursachen. Dann hört er das Säusen der viele Zentner schweren Granaten und sieht auch ab und zu durchs Fernglas Einschläge und Rauchwolken beim Tommy auf der anderen Seite.

Und wie sieht es bei den Fernkampfbatterien selbst aus? Zunächst bedarf es einmal einer gewissen Fingigkeit, ein solches Geschütz überhaupt auszumachen. Das spricht für die ausgezeichnete Tarnung. Und selbst wenn man vor der



Platz. Jeder Handgriff sieht. Wie wirken die Männer klein im Vergleich zum Geschütz, dem man die zentnerschweren Granaten nur mit Hilfe einer maschinellen Einrichtung zuführen kann!

Zwischendurch vergewissert sich der Abteilungscommandeur, welches Geschütz zur festgesetzten Zeit feuerbereit ist. „Heute schießt Agnes“, schallt es vom Fernsprecher her. Dann eilt der Batterie-leutnant wieder zum Geschütz, die letzten Befehle zu geben. Was dann kommt, übersteigt alle Erwartungen.

Bumm! Der Infanterist spricht nicht gern vom Knall. Was hat dieser fürchterliche Geschützdonner noch mit Knall zu tun? Es fehlen die Worte, um diesen physischen und optischen Vorgang



beim Feuern eines Fernkampfbatterien zu beschreiben. Die nähere und weitere Umgebung steht unter dem Eindruck des Ausbrüllens unseres Geschützes. Und in den Dünen, von wo man den Kanal überblicken kann, richten sich die Blicke gespannt nach „drüben“. Eine ganze Weile kann man das Brausen der Granate hören. Das faust und wummert über den Kanal. Und jetzt der Einschlag! Welche Wirkung muß die Detonation in den Hafenanlagen auf der anderen Seite haben, wenn wir sie von hier aus sehen können!

Die Fernkampfbatterien sind ein wichtiger Faktor im Kampf gegen das Piratenvolk geworden. Ihr Einsatz bedeutet für den Feind Tod und Verderben.

Kriegsberichtler Werner Schäfer.

D

Er scheint täglich mit sich 2,01 M. ein (einschließlich Vot. Betriebsstörungen u. Bezugspreises. An nicht geschäftlicher Zeit 15 Pfg. Bei Nachsch. Gerichts. Kostenl. Beilag.

Nr. 40 (1. F.

Blockade

Die Blockade Schlag ins Wasser der „Ferne“, der große Erfolg gepufft. Ueber die englischen Kriegs-nun ihre eigenen zu erhalten vermögen gleich ein neues nämlich, daß man werde, ganz Eu-land werde dadurch Stoffen und Nahrung zu erhalten und noch der englischen

Dieser typisch harmlose Gemüter jedoch nicht einmala das Gefühl erwecken Europa nunmehr liefert seien. Im Englands bringt seinen Zielen und des englischen P. besiegelt. Das ganz erschöpft, den Sta- sprach: „Deutschla Europa wird nur Kraft nicht aush.“

Wenn England eine Blockade er- weist es damit n. Möglichkeiten de- Landswirtschaft zur Genüge bewi- erregenden Zeiten ständen in kürzester zu schaffen verma- dürfte mehr als Generalgouverneur eines Jahres eine Wirtschaftso als frühere polni- Zahlen.

Wer die Entw- schaft verfolgt ha- neue Ordnun- zeichnet. Auch die Länder erkannten der wirtschaftl. Deutschland. Die gann mit der inn- gegenseitigen Ein- vollen Einsatz fr- Wiedererlangung nun fortgesetzt w- umfassenden Förd-

Auch mit der nichts. Diese Fel- Herrn Churchill Stammbuch empfe- hat keine Ahnung Möglichkeiten de- Nehmen wir den Jahre, so erzeugt Gebiete) 46 Mil- und 22 Milli- Der Einfuhrbedar- 2 Millionen Ton- 400 000 Tonnen.

um den Brotgetr- ist daher nur v- gessen wir doch n- Erzeugungsschlach- weniger Jahre u- wir auch nicht, da- noch viel Bra- in Frankreich et- Die Auswertung schon einen höhe- bedarf ausmacht.

Die Futterge- schlicht mit einer ab. Auch hier i- das nicht sehr b- forgnung mit Kar- nach einfacher. nur in der Fettw- auch da sind no- ven zu mobilisi- Steigerung der- haltung der Leis- über die Steiger- den Deutschland- arbeit geleistet h- (Ed)